

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Wagnungsvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand: Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle: DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 130

Dienstag, den 8. Juni 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Treue-Bekennnis zur Heimat

20000 Schlesier in Werl

Arnold: Wiedervereinigung kommt - Warnung vor „Rattenfängern des Radikalismus“

Werl (Eig. Bericht). Da das Recht auf Volkszugehörigkeit ein göttliches Recht sei, gäbe es eine Garantie für die Wiedervereinigung Deutschlands, erklärte gestern NRW-Ministerpräsident Arnold vor 20 000 schlesischen Wallfahrern in Werl. Kein Staat der Erde könne sich auf die Dauer über göttliches Recht hinwegsetzen. Deshalb dürften die Vertriebenen und Flüchtlinge berechnete Hoffnungen hegen. Der Ministerpräsident mahnte sie zur Geduld und warnte vor den „Rattenfängern des Radikalismus“.

Strahlender Sonnenschein lag über Werl, als in den frühen Morgenstunden des zweiten Pfingstfesttages Schlesier aus allen Landesteilen herbeiströmten. Sie wollten in Werl ein Bekenntnis ablegen für ihren christlichen Glauben und zu ihrer ostdeutschen Heimat.

Nach einem feierlichen Pontifikalamt, das Weihbischof Ferche (Köln, früher Breslau) unter freiem Himmel zelebrierte, hielt Ministerpräsident Arnold eine kurze Ansprache. Die Einordnung der Vertriebenen und Flüchtlinge in das gesellschaftliche Leben, die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Errichtung von Wohnraum bezeichnete er als eine der schwersten Aufgaben seiner Regierung. Zum großen Teil sei das Ziel inzwischen erreicht. Die Landesregierung wolle die Aufbauarbeit fortsetzen und dafür eintreten, daß dem

deutschen Volk ein dauerhafter Friede in Freiheit beschieden sein möge.

Der Ministerpräsident geißelte die Gewalttätigkeit des vergangenen Regimes und betonte, daß die Vertreibung nach dem letzten Krieg letztlich das Produkt eines falschen Denkens gewesen sei. Angesichts der verheerenden Folgen könne eine neue Welt nur in einem neuen und gesunden Geist gebaut werden.

Im Abendland verwurzelt

Der aus Oberschlesien stammende CDU-Bundestagsabgeordnete Ehren unterstrich den Willen der Vertriebenen, auf friedlichem Wege wieder nach Ostdeutschland zurückzukehren. Die Rückgewinnung der Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie könne nur dann erreicht werden, wenn die Bundesrepublik fest in der Gemeinschaft der abendländischen Völkerfamilie verwurzelt bleibe. Verhandlungen mit Moskau hielt Ehren für gefährlich.

FDJ-Pfingsttreffen in Berlin

Massenaufmärsche und Rede Ulbrichts — Besuche in Westberlin

Berlin. (dpa) Mit Massenaufmärschen veranstaltete die Freie Deutsche Jugend an den Pfingsttagen in Ostberlin ihr diesjähriges Deutschlandtreffen. An Stelle des als Redner vorgesehenen Staatspräsidenten Pieck eröffnete der SED-Sekretär Ulbricht das Treffen mit einer neuen Attacke gegen den EVG-Vertrag.

Trotz strengen Verbots und scharfer Volkspolizeikontrolle an den Sektorengrenzen besuchten viele tausend Teilnehmer des FDJ-Treffens Westberlin. Bis Sonntagabend waren es über 13 000. Besondere Anziehungspunkte waren für die

Jungen und Mädchen aus Mitteldeutschland die Hauptgeschäftsstraßen mit dem Kurfürstendamm im Mittelpunkt, das Olympia-Stadion, die Museen und die für sie veranstalteten Stadtrundfahrten.

Zu größeren Zwischenfällen kam es nicht. Lediglich am Sonntagabend waren Volkspolizisten ein Stück in den französischen Sektor eingedrungen, um Plakate zu kleben. Dabei hatten sie auch einen Westberliner Polizisten bedroht. Zu dem FDJ-Treffen waren etwa 7000 Jugendliche aus der Bundesrepublik nach Ostberlin gefahren.

„Ein ausgebrannter Krater“

Berlin. (dpa) In einer Rundfunkansprache warnte der evangelische Bischof von Berlin, Dibelius, am Pfingstsonntag vor menschlicher Machtgier. „Wenn es so weitergeht mit dem rücksichtslosen Machtstreben der Menschen und der Völker dann ist diese Erde in absehbarer Zeit ein ausgebrannter Krater, auf dem einmal Menschen gelebt haben“, sagte er. Nur wenn der Respekt vor dem Menschenleben, der Wille zum Dienst an den Menschen stärker sei als die Macht der Willkür, werde das letzte und furchtbarste von der Menschheit abgewendet werden.

Raupenplage bei Mainz

Mainz. (dpa) Eine Raupenplage großen Ausmaßes hat die Obstbaumkulturen in Rheinland-Pfalz heimgesucht und in den letzten drei Wochen etwa 40 Millionen Mark Schaden angerichtet. Es wird damit gerechnet, daß die Hälfte der diesjährigen Apfelernte verloren ist. Begünstigt vom trockenen und warmen Wetter, haben Goldfalterraupen Zehntausende von Bäumen kahlgefressen und sind, ähnlich wie die gefürchteten Heuschreckenschwärme in Südafrika und Australien, auf Wanderschaft gegangen.

Auch die Menschen leiden unter der Raupenplage. In Mainz liegen die Raupen zu Tausenden auf den Straßen, dringen in die Häuser ein und sind in Möbeln und Betten zu finden. Viele Menschen haben einen leichten Hautausschlag und einige sogar Fieber bekommen.

Bidault kommt nach Bonn

Deutsche Partei kandidiert in zwei Wahlkreisen Steinfurts

Außenminister Bidault will in Kürze nach Bonn reisen, um die Saargesprache mit Dr. Adenauer fortzusetzen.

Die Deutsche Partei in Nordrhein-Westfalen hat in zwei Wahlkreisen des Landkreises Steinfurt Kandidaten aufgestellt.

Das NRW-Gesetz über den Westdeutschen Rundfunk ist jetzt im Gesetzblatt veröffentlicht worden. Das Gesetz wird jedoch erst nach Wegfall der Verordnung 118 der britischen Militärregierung in Kraft treten.

15 000 Franzosen forderten durch einen Schweigemarsch durch Tunis strenge Regierungsmaßnahmen gegen den Terror.

Die USA haben der Türkei für das nächste Jahr erhöhte Militärhilfe versprochen.

Die Evangelische Arbeiterbewegung forderte in Dortmund den Bundestag auf, die Gesetze über die Kinderbeihilfen so zu verabschieden, daß die Beihilfen vom 1. Oktober an bezahlt werden können.

Die Aufnahme Deutschlands in die UNO wird vom Vorsitzenden des Außenpoliti-

schen Ausschusses des USA-Senats, Wiley, gefordert.

Die Kommunistische Partei Frankreichs hat in den vergangenen sieben Jahren fast die Hälfte ihrer Mitglieder verloren.

Amsterdam beginnt demnächst mit dem Bau von 190 Luftschutzbunkern, die teils halb, teils ganz unter der Erde angelegt werden sollen.

Sozialistische Abgeordnete verhinderten die Eröffnung der Sonnabend Sitzung des japanischen Oberhauses dadurch, daß sie den Präsidenten und den Vizepräsidenten des Parlaments in ihre Räume einsperrten.

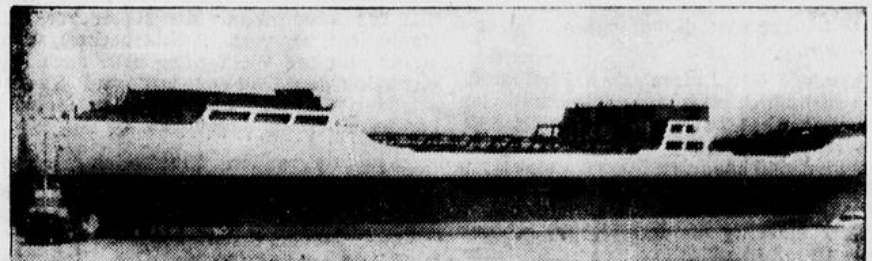
Das Präsidium des Weltrates der Kirchen in Genf hat in einer Pfingstbotschaft alle angeschlossenen Kirchen gebeten, sich im Gebet für die weltweite Kirche zusammenzuschließen.

6000 nationalchinesische Soldaten sind aus Burma abtransportiert und nach Formosa gebracht worden.

Die irakische Regierung hat ein Versammlungsverbot erlassen, nachdem es bei Wahlversammlungen zu blutigen Zwischenfällen gekommen war.

Fürstin Bismarck taufte Riesentanker

Stapellauf des „König Saud I.“ in Hamburg



Das obere Bild zeigt den Tanker nach dem Stapellauf. Auf der linken Seite sieht man einen Hochseeschlepper, der glatt unter dem Heck Platz hat. Das untere Bild zeigt von links nach rechts den Reeder Onassis, den saudi-arabischen Handelsminister Scheich Mohammed Alireza und die Fürstin Bismarck. Davor die beiden Kinder des Reeders (links) und eine Tochter der Fürstin.

Hamburg. (dpa) Der mit seinen 47 000 Tonnen größte Tanker der Welt lief am Pfingstsonntagabend in knapp zwei Minuten in Hamburg vom Stapel. Fürstin Anne Marie von Bismarck taufte den Supertanker im Beisein seines Reeder Onassis mit Mekka-Wasser auf den Namen „Al-Malik Saud Al-Awal (König Saud I.).“

Zehntausende sahen dichtgedrängt auf den Kaiwänden zu, wie der Riese in sein Element glitt. Unter den Ehrengästen waren der saudi-arabische Han-

delsminister Scheich Mohammed Alireza und Vizekanzler Blücher. Werftdirektor Schecker brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß dieses Schiff, das unter der grünen Flagge Saudi-Arabiens fahren wird, seinen Weg über die Meere immer in Frieden ziehen möge.

Das 236 Meter lange und 29 Meter breite Schiff, dessen Bug mit der Höhe eines zwölfstöckigen Hauses in den Himmel ragte, hat eine 2000 Tonnen größere Tragfähigkeit als der im Vorjahr auf derselben Werft gebaute Tanker „Tina Onassis“.

Ausflugsorte ohne Pfingstgeschäft

Am ersten Feiertag an der Küste schönes Wetter — Regen in Südwestdeutschland

Bonn. (Korr.). Pfingsten brachte in manchen Teilen Europas einen Reise rekord, in anderen Teilen hingegen, so beispielsweise in Ostwestfalen und Lippe, wegen des Regens ein „vernichtendes Geschäft“. Über Norditalien gingen schwere Gewitter hinweg. Es regnete in Strömen bei kühlen Temperaturen.

Das Wetter ließ sich am Sonntagabend in Westdeutschland gut an. Die Autobahn zwischen Düsseldorf und Köln glück am Nachmittag einer Großstadt-Hauptverkehrsstraße. Unzählige Autos und Motorräder rollten langsam dem Siebengebirge und anderen Ausflugszielen entgegen.

Wenn der Strom etwas schneller wurde, mußten Fahrzeuge ausscheren und auf dem Grünstreifen fahren. Es gab Serienzusammenstöße, die zwar nur Sachschaden verursachten, aber doch manchen Ausflüger zur Umkehr zwangen.

An den deutschen Küsten konnten sich am ersten Pfingsttag Zehntausende in der prallen Sonne aalen und bei 25 Grad in die erfrischenden Fluten sprangen. Erst am Montag wurde es hier regnerisch und kühl, während das am Sonntag vom Wetter schlecht bedachte Südwestdeutschland noch

etwas Sonnenschein bekam. Auf der Zugspitze fiel allerdings Schnee.

Verkehr über die Grenzen

Nach Deutschland strömten wie an Ostern wieder Zehntausende europäischer Touristen ein, in das Rheinland Belgier und Holländer und in den Harz vor allem Skandinavien. Ebenso viele Deutsche fuhren in die Nachbarländer. Es kamen aber diesmal mehr Holländer nach Deutschland, als Deutsche nach Holland fuhren. Im deutsch-belgischen Grenzverkehr war es umgekehrt.

Tausende Ausländer in Paris

Franzosen und Engländer ließen sich auch durch ständige Regengüsse und durch kühle Witterung nicht von ihren Pfingstausflügen abhalten. Die Ausfahrtstraßen Londons waren stundenweise ver-

stopft. Die Pariser brachen alle bisherigen Rekorde im Ausflugsverkehr. Eine halbe Million Menschen hatte die Stadt verlassen. Dafür waren Tausende ausländischer Touristen nach Paris gekommen, die sich vor den Gewitterschauern immer wieder in die Caféhäuser flüchteten. In den Gaststätten herrschte eine beängstigende Fülle.

Holland, Belgien, Dänemark

Ein scharfer Temperatursturz enttäuschte auch die Hoffnung der Hunderttausende, die an den belgischen und holländischen Küste baden wollten. Die Dänen, die ebenfalls zu Tausenden an die See geströmt waren, erfreuten sich dagegen, ebenso wie die Schweizer, während des größten Teils der Pfingstfeiertage schönen Wetters.

Wie wird das Wetter?

Vorübergehend wärmer

Vor einer neuen Tiefdruckstörung, die bereits auf Westfrankreich übergegriffen hat, bringt ein Zwischenhoch kurze Wetterbesserung.

Vorhersage für Dienstag: Schwache bis mäßige südliche Winde. Vormittags meist heiter und trocken, nachmittags zunehmende Bewölkung und später leichter Regen. Etwas wärmer als an den Vortagen. Höchsttemperaturen 20 bis 23 Grad.

Weitere Aussichten: Unbeständig und wieder kühler.



Unser Leitartikel

Brünings Kritik

O.H.D. „Während Churchill kein Wort gegen die Peking-Reise Attlees und Bevans einwendet und stillschweigend dem Unternehmen seinen Segen gibt, erschlägt der Bonner Bundeskanzler jede Anregung, die nicht aus seiner Küche kommt, mit dem großen Holzhammer“, schrieb dieser Tage die Züricher „Tat“ und fügte hinzu, man sollte um so mehr für die Normalisierung der Beziehungen zwischen den Staaten etwas tun, je anomaler sie seien. Diese reichlich harte Kritik galt offensichtlich den Bemühungen Dr. Adenauers, sowohl die Aktion Dr. Pfeiderers zu desavouieren als auch einem Manne vom Format Dr. Brünings in die Parade zu fahren.

Wir billigen selbstverständlich Dr. Adenauer zu, seine Politik der einseitigen Bindung an den Westen mit Nägeln und Zähnen zu verteidigen, aber es macht auf den Zuschauer einen deprimierenden Eindruck, wenn vom Bundeskanzler jeder Versuch, aus der tödlichen Frontstellung gegen den Osten herauszukommen, als „schädlich“ bezeichnet wird, ohne daß der Beweis für solche Behauptungen angetreten wird. Mit einem derartigen Werturteil kann man bestimmt nicht Überlegungen eines Brünings beiseiteschieben. Dies um so mehr nicht, als der ehemalige Reichskanzler das Hauptanliegen des deutschen Volkes behandelte: die deutsche Wiedervereinigung.

Genau wie seit Jahren schon Pfeiderer, der ja schließlich auch einige diplomatische Erfahrungen hat, betonte Dr. Brünning, daß der Wiedervereinigung nicht dadurch gedient wird, daß man den Russen andauernd die Pistole auf die Brust setzt. Es ist offensichtlich, daß die Sowjetunion ein durch die EVG einseitig an den Westen gebundenes Gesamtdeutschland an der Oder nicht dulden wird. Den Gegenbeweis gegen diese Argumentation ist der Bundeskanzler sowohl in Baden-Baden als auch in Stuttgart schuldig geblieben. Dafür redete er beide Male von den neuen Möglichkeiten, die sich angeblich in Frankreich für die EVG ergeben haben sollten. Längst bekannt ist jedoch, daß die Republikaner Teilgans für die Europa-Konstruktion sind, wie auch die gespaltenen Meinungen der Sozialisten schon seit Jahren kein Geheimnis ist. In Wirklichkeit ist in Frankreich noch alles in der Schwebe.

Wir sind weit davon entfernt, den Optimismus des Bundeskanzlers generell zu tadeln, denn jeder Mensch, der etwas vollbringen will, braucht den Glauben an die Richtigkeit und den Erfolg seiner Idee. Aber man kann nicht, wie dies Dr. Adenauer leider tut, bei Beurteilung einer politischen Situation auf dem einen Auge äußerst scharfsichtig, auf dem anderen jedoch total blind sein. Die Russen sind nun einmal unsere allernächsten Nachbarn, viel näher jedenfalls als beispielsweise die Vereinigten Staaten. Das bringt für einen sorgsamsten Staatsmann die Verpflichtung mit sich, alles zu unterlassen, was die politische Lage verschärft, und alles zu tun, was zu einer Entspannung führt. Oder glaubt Herr Adenauer, durch starke Worte die Russen über die Schwäche der westeuropäischen Verteidigung und die Problematik der EVG hinwegtäuschen zu können?

Daß Westdeutschland nicht wünscht, von den Russen aufgesogen zu werden, wissen die Amerikaner ebenso gut wie die Sowjets. Es ist aber ein Fehler, wie Brünning sehr richtig gesagt hat, aus dieser Tatsache eine „dogmatische Außenpolitik“ abzuleiten, die sich nur auf eine „Außenpolitik der Stärke“ stützt und alle anderen Möglichkeiten brüsk ablehnt. Niemand hat das Recht, auch der Bundeskanzler nicht, Versuche, den Frieden auf längere Sicht zu erhalten, mit einer unwürdigen Handbewegung abzutun. Was uns Deutschen nottut, ist eine leidenschaftliche Diskussion der Wege, die uns noch verbleiben sind, mit allen unseren Nachbarn ein Verhältnis herzustellen, das die befürchtete Katastrophe nicht eintreten läßt.

Auch hier schlägt Frankreichs Herz

Deutsche Bürgermeister besuchten Burgund — Spontane und aufrichtige Freundschaft

Vor 1500 Jahren zogen die Burgunder nach dem Einfall der Hunnen aus der Gegend von Worms und Mainz in die Westalpen, wo sie die Ausgangszelle für das spätere Burgund bildeten. Heute fahren Professoren und Studenten, Beamte und Winzer von Mainz auf der gleichen Straße in die französische Provinz Bourgogne — Burgund —, um sich dort mit französischen Kollegen zu treffen, die zu Gegenbesuchen nach Rheinland-Pfalz kommen.

Dieses Austauschprogramm geht auf die Initiative der französischen Besatzungsmacht zurück. Es soll enge persönliche Beziehungen zwischen den Hauptweinbaugebieten der beiden Länder schaffen und so zur deutsch-französischen Verständigung beitragen.

„Ritter vom Proberbecher“

Auch die zwanzig Bürgermeister aus Rheinland-Pfalz, die in der letzten Maiwoche einen Besuch ihrer Kollegen in Burgund erwiderten, konnten feststellen, daß die persönliche Begegnung eher Freundschaften schaffen kann als alle Konferenzen. Ein französischer Winzer fand das rechte Wort, als er sagte: „Bei einem Glas Wein wird oft mehr erreicht als an allen grünen Tischen zusammen.“ Ein anderer französischer Sprecher schlug den Diplomaten vor, einmal im Schloß de Vougeot zu tagen, dem Sitz der Bruderschaft der Ritter von Tastevin (Ritter vom Proberbecher), dem weltberühmten Weinorden, dem auch Ministerpräsident Altmeier und Staatsminister Stubinger von der Mainzer Landesregierung angehören.

Das andere Frankreich

Die deutschen Bürgermeister, die fast ausschließlich aus bekannten Weinbaugemeinden kamen, lasen zunächst kopfschüttelnd das umfangreiche Reiseprogramm, das für eine Woche Aufenthalt in

Burgund zusammengestellt worden war. Sie wußten zu diesem Zeitpunkt noch nicht, wie fein es abgestimmt war, um ihnen einen Querschnitt durch Land, Menschen und Geschichte zu geben. Vor allem aber wußten sie nicht, daß die französischen Teilnehmer der Rheinland-Pfalz-Reise vom vergangenen Herbst bei ihren Präferenzen alles getan hatten, um die in Deutschland genossene Gastfreundschaft bei einem Gegenbesuch erwidern zu können. Herzlich war der Empfang, der den deutschen Bürgermeistern in der Stadt und auf dem Land, im größten und

im kleinsten Weinbaubetrieb bereitet wurde.

Wein schlägt Brücken

Diese spontane und aufrichtige Freundschaft war der große Eindruck der Reise. Die 71 Reden, die gewechselt wurden, trugen immer die Note des Persönlichen. Bei einigen alten französischen Bürgermeistern und Winzern gab es sogar Tränen, als sie — die jahrzehntelange Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich nur streifend — von der Notwendigkeit sprachen, sich endgültig auszusöhnen. Ihre Worte zeigten aber auch, daß ihr Besuch in Rheinland-Pfalz manches Vorurteil gegen das Deutsche beseitigt hat. Umgekehrt ist auch mancher deutsche Bürgermeister von dieser Burgundreise mit einer neuen Einstellung zu dem französischen Nachbarn zurückgekehrt.

Bayern Schirmherr der Sudetendeutschen

Zu Verhandlungen mit Tschechoslowaken bereit

München. (dpa) Die bayerische Staatsregierung hat die Schirmherrschaft über die sudetendeutsche Volksgruppe übernommen. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard begründete diesen Schritt an Pfingsten in München vor dem Sudetendeutschen Tag mit der Tatsache, daß über die Hälfte der in der Bundesrepublik wohnenden vertriebenen Sudetendeutschen in Bayern eine neue Heimat gefunden haben.

Der Sprecher der Sudetendeutschen, Dr. Lodgman von Auen, teilte mit, daß in Zukunft bei allen offiziellen Feiern der Sudetendeutschen die schwarz-rot-schwarze

Fahne der Volksgruppe gemeinsam mit den weiß-blauen Farben Bayerns gehißt werden wird.

Etwas 400 000 Heimatvertriebene waren in der bayerischen Landeshauptstadt zusammengeströmt. Eine große Kundgebung auf der Theresienwiese vereinigte am Sonntag 150 000 Menschen. Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen erklärte sich einstimmig zu Verhandlungen mit Vertretern der tschechoslowakischen Volksgruppe bereit, die nicht an der Austreibung der Sudetendeutschen beteiligt waren. Zur Ostpolitik der Bundesregierung stellte die Bundesversammlung fest, daß diplomatische Beziehungen zu Polen und der Tschechoslowakei für die Vertriebenen untragbar wären, wenn sie die Anerkennung des durch die Vertreibung geschaffenen Zustandes bedeuten würden.

Sudetendeutsche Jugendliche, die in einem riesigen Zeltlager auf der Theresienwiese untergebracht waren, bedauerten in einer Entschloßung, daß zwei Drittel der deutschen Schuljugend nicht mehr wußten, wo Breslau und Königsberg liegen.

Pommern und Brandenburger

Außer den Sudetendeutschen in München tagten in Herford die Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg und in Bochum die Pommern. Der Bundespräsident der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg, von Keudell, forderte, daß die Bundespräsidentenwahl in Berlin stattfindet.

In den Besitz einer echten Stradivari-Geige ist ein portugiesischer Dorfschuster gelangt. Er hat das Tauschgeschäft mit einem aus Brasilien heimgekehrten armen Emigranten gemacht, der das Instrument vor einer italienischen Musikkritikerin für Gemüse bekommen hatte.

Gedenken an die Invasion

St. Lo verweigert amerikanischen Korrespondenten den Zutritt

Utah Beach (Normandie). Zur Erinnerung an den 10. Jahrestag der Invasion im Jahre 1944 fanden an den Haupt-schlachtfeldern des zweiten Weltkrieges am Sonntag und Montag in der Normandie Gedenkfeste statt. An den Feierlichkeiten nahmen der französische Staatspräsident Coty und Ministerpräsident Laniel teil.

Der amerikanische Chefdelegierte bei der UNO, Lodge, verlas eine Botschaft Präsident Eisenhowers in Utah Beach, der Stelle, wo amerikanische Truppen eine Landung erzwangen. In der Botschaft bedauert Eisenhower, daß nicht alle Alliierten dem Geist jenes Kriegsbündnisses auch in Friedenszeiten treu geblieben seien, doch sei das kein Grund zur Ver-

zweiflung. In der Kathedrale von Bayeux wurde ein Gedenkgottesdienst gehalten, in Arromanches ein Kriegsmuseum eröffnet. Feldmarschall Montgomery gedachte der Invasion auf dem britischen Soldatenfriedhof Ranville in der Normandie.

Den in Frankreich akkreditierten amerikanischen Korrespondenten, die am Pfingstsonntag in St. Lo an einer Gedenkfeier für die dort durch Luftangriffe ums Leben gekommenen Zivilisten teilnehmen wollten, wurde von französischen Polizisten der Zutritt zur Stadt verweigert. St. Lo war im Juli 1944 von amerikanischen Luftstreitkräften schwer bombardiert worden.

Interessantes in Kürze

Ein Großfeuer brach in einer chemischen Fabrik in Siegburg in der Nacht zum Pfingstsonntag aus. Als Brandschlag wird Blitzschlag vermutet. Der Schaden beträgt über eine Million Mark.

Die Jugendburg Bad Liebenzell im Schwarzwald wurde zum Pfingstfest eröffnet.

Aus Eifersucht ermordet wurde der 54jährige Frankfurter Handelsvertreter Bachmann in seinem Landhaus in Eppstein im Taunus. Mörderin war die 56 Jahre alte Witwe Luise Eichmann, mit der Bachmann 18 Jahre zusammengelebt hatte. Sie verübte nach der Tat Selbstmord.

Eine direkte Fluglinie wurde am Pfingstsonntag von Düsseldorf nach Tokio eröffnet.

Ein tollwutverdächtig Hund riß bei Ulmen im Kreise Cochem aus einer Herde von 82 Schafen 40 Tiere. Der Schafhalter erlitt einen Schaden von etwa 3000 Mark.

Mehrere tausend Stiefel Notgeld werden in einer Dortmunder Ausstellung gezeigt. Darunter befindet sich auch eine Banknote über 2 Billionen Mark, die im Inflationsjahr 1923 von der Stadt Krefeld herausgegeben wurde.

Erschlagen hat in Berlin-Wittenau ein 43jähriger Mann seine 15 Jahre alte Tochter und verletzte eine neunjährige Tochter schwer. Daraufhin erhängte sich der Mann. Im Krankenhaus liegt bereits die 41jährige Mutter der beiden Kinder, die vor einigen Tagen von ihrem gehirnverletzten Mann so schwer mißhandelt worden war, daß sie eine Gehirnerschütterung erlitt.

Ursula Biegel, die Witwe eines kürzlich verstorbenen Berliner Schauspielers, beging in ihrer Wohnung in Berlin-Dahlem wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten Selbstmord.

Der 13jährige Paul Schröder ist nach zehnjährigem Aufenthalt bei seiner Pflegemutter in Dänemark zu seiner Mutter nach Bremerhaven zurückgekehrt.

Seine 67jährige Ehefrau erschlagen hat in der Nacht zum Pfingstsonntag in Köln-Höhenhaus ein Ehemann. Der Mann versuchte dann, sich mit einer Rasierklinge selbst das Leben zu nehmen.

Die Deutsche Burschenschaft hat beschlossen, die Bestimmungsmensur wieder obligatorisch einzuführen.

Ministerpräsident Arnold sagte gestern in Paderborn beim Kolping-Diözesantreffen, Nordrhein-Westfalen habe das freihelteste Schulgesetz innerhalb der Bundesrepublik gestaltet. Erzbischof Jaeger betonte, dem gesegneten Wirken der Kirche müsse Raum in allen Lebensfragen gegeben werden.

Der Operettenkomponist Ralph Benatzky feierte am Wochenende seinen 70. Geburtstag.

401 Stunden ununterbrochen Klavier gespielt hat in Dortmund der 55jährige Düsseldorfler Heinz Arentz.

Der Schädel Josef Haydns, der 1809 vom Körper des Verstorbenen getrennt worden war und dann fast 150 Jahre in Wien verwahrt blieb, wurde nunmehr wieder nach Eisenstadt übergeführt und mit den übrigen Gebeinen des unsterblichen Komponisten vereinigt.

52 Personen verletzt wurden bei einer Explosion in einer chemischen Fabrik in Charleston im USA-Staat West Virginia.

Die Italienerin Irma Capace Minutolo, die seit einigen Monaten mit Exkönig Faruk zusammenlebt, darf von nun an nicht mehr als dessen „Geliebte“ bezeichnet werden, sondern muß als „Verlobte“ angesprochen werden, wie ein römisches Gericht entschied. Die Minutolo ist ein Abkömmling der Casanovas.

Molotow sucht Kompromiß

Genf. (Reuter) Der sowjetische Außenminister Molotow hat gestern den Vorschlag der drei Westmächte abgelehnt, die neutrale Indochina-Waffenstillstandskommission aus den fünf Colombo-Staaten Indien, Pakistan, Ceylon, Burma und Indonesien zu bilden. Wie verlautet, unterstrich Molotow erneut seinen Standpunkt, daß kommunistische Staaten zu den neutralen Ländern gezählt werden könnten. Er deutete jedoch an, daß er eine Lösung für möglich halte.

„Im Gegenteil, Vilma. Der Hut hat mir gleich einen Schlag versetzt. Sagen Sie, ist er küfflich zu haben?“

Sie strahlte. „Natürlich nicht. Bezaubernd, wie?“

„Traumhaft.“

„Warum wollten Sie ihn denn kaufen?“

„Um einen Stein dranzubinden und ihn im Golf zu versenken, wo er am tiefsten ist. Solch Wagenrad von Hut können Sie sich nur leisten, wenn Sie Greta Garbo sind.“

„Amerikanerinnen tragen diese Hüte.“

„Aber nur die überseidigen, die auch noch mit ärmellosen Kleidern rumlaufen.“

„Lästern Sie nicht. Ich fahre nach USA. und muß mich beizeiten akklimatisieren.“

„Dann brauchen Sie auch das hier“, sagte ich und überreichte ihr ein Päckchen Kaugummi.

Die Schiffsirene heulte, lange und mahnend.

„Ich muß an Land, Vilma. Gute Reise. Ich werde Sie sehr vermissen. Schreiben Sie bald. Und vergessen Sie nicht, Sie haben versprochen, eines Tages meine Trauzeugin zu sein, Sie und Lizzani.“

(Fortsetzung folgt.)

„Also, laden wir mal“

In Hollywood war ein bekannter Filmproduzent gestorben, ein eiskalter und berechnender Geschäftsmann, den keiner geliebt hatte. Nach seiner Beerdigung kamen die Angestellten der Filmgesellschaft zusammen, wie es bei solchen Anlässen gebräuchlich ist. Keiner der wenigen, die überhaupt bei der Beerdigung gewesen waren, machte auch nur den leisesten Versuch, etwas Freundliches über den Verstorbenen zu sagen. Plötzlich hörte man die Stimme des alten Friseurs: „Das eine möchte ich doch feststellen: er war einer von denen, die sich wirklich leicht rasieren ließen!“

Don Bordas

TESTAMENT

Roman von Curt Maronde

COPYRIGHT MÜNCHNER ROMAN-VERLAG

54.

„Darum ja die abgeschlossene Tür. Franca wäre in ihrer Panik viel zu koplos gewesen, um den Schlüssel auf dem Boden zu finden. Sie hätte nur das Fenster aufreißen und um Hilfe rufen können. Niemand hätte sie gehört.“

„Aber das Dienstmädchen? Und der Gärtner? Der Pförtner?“

„Das Dienstmädchen hat er natürlich weggeschickt, sie verbrachte ja die halben Nächte mit ihrem schon genannten Verlobten. Und der Gärtner wohnt unten in der Bauernschule. Mit dem alten Pförtner hat Pino Alagna gleich Krach bekommen und die ganze Familie rausgeworfen, seitdem steht das Pförtnerhäuschen leer.“

Der Brandstifter wäre also später ahnungslos zurückgekommen, wahrscheinlich hätte er sich einen guten Zeugen mitgebracht, und wäre erschüttert zusammengebrochen. Daß die Untersuchung des Unglücks dann den richtigen Weg genommen hätte, dafür hätte er schon gesorgt.“

Lizzani schüttelte den Kopf. „Starker Tabak. Die eigene Frau kaltblütig ersticken oder verbrennen zu lassen. Ein raffiniert ausgedachter, skrupelloser Mord.“

Ich nickte. „Er hat den Strick um den Hals gespiert und alles auf die allerletzte Karte gesetzt. Und fast gewonnen.“

„Gott sei Dank nur fast“, sagte Lizzani. Draußen wurde es lebendig. Zwei Jeeps der Publica Sicurezza legten die Straße

herauf. Aus dem ersten sprang Kommissar Magrelli. Er hatte eine ganze Meute von Carabinieri mitgebracht. Er begriff schnell, was passiert war. Während ich ihm den verräterischen Papierkorb vorführte, kam ein Carabinieri und flüsterte ihm etwas zu.

„Erlauben Sie, Signor Martisen“, sagte Magrelli, „daß wir Ihren Wagen aus der Kurve wegfahren und unter die Laterne stellen?“

Ich gab dem Carabinieri die Autoschlüssel. „Bekomme ich einen Strafzettel?“ Magrelli lachte. „Mildernde Umstände.“ Lizzani stieg wieder in sein Taxi. Magrelli schaute seine Leute durch Park und Haus, um alles wieder so herzurichten, wie ich es vorgefunden hatte. Die Jeeps und mein Wagen wurden in ein Versteck gefahren, die Carabinieri postierten sich im Park. Ich ging mit Magrelli ins große Wohnzimmer.

Ich zog die Schreibtischlade auf. Da lag noch immer Don Bordas alter Armeerevolver. Das Magazin war mit Patronen gefüllt. Ich nahm die Waffe an mich, und nickte zu Don Bordas Porträt über dem Kamin hinauf. „Das ist nun das Ende.“

Wir machten es uns in den Sesseln bequem, ich wußte, wo der Kokon stand. Magrellis Geschwätzigkeit vertrieb uns die Zeit. Er war von einer Schläue, einem scharfen Verstand und einer Lebenserfahrung, die ich ihm nie zugetraut hätte. Bei der ersten Bekanntschaft im Kommissariat hatte ich ihn für einen schmierigen

kleinen Trottel gehalten, nach der bewegten Schilderung seines Familienlebens in meinem Büro für einen kleinen Gauner. Er hatte eben viele Gesichter und den schillernden, äußerst wandlungsfähigen, zugleich grausamen und großzügigen Charakter des Neapolitaners.

Wir redeten und tranken und rauchten, bis das erste Frühstück die Bergsilhouette des Golfes rosa färbte.

Doch wir warteten vergebens. Pino Alagna kehrte in dieser Nacht nicht mehr an den Schauplatz seines Verbrechens zurück.

25.

In Neapel ist auch die Wintersonne warm und kräftig, wenn der Himmel heiter ist und kein Wind weht. Dann liegen die halbnackten Bettler auch im Januar auf den Straßen. Diesmal kam aber nach Neujahr die Tramontana auf, der berühmte Nordwind, rüttelte an den klappernden Fenstern und blies eisig durch die Türen der weiten, kühlen Wohnungen, über die Steinböden und Tuffsteinwände, die ohne Sonne feucht und modrig sind. In den Straßenbahnen gingen die Scheiben, die im Sommer nicht aufgehen, nun im Winter nicht zu. Die Fischer warfen pittoreske Lumpen um, einen Zipfel zogen sie hoch über Schulter und Kopf. Dabei liefen sie weiter barfuß herum. Der Vesuv hatte eine weiße Nachtmütze auf und ein paar Tage strahlte die Bergkette des Golfes weiß wie ein Alpenglütscher. Auf dem Markt hatten die jungen Salatblätter vom Frost weiße Ränder.

Ich besuchte Franca oft in der Klinik. Dr. Crispi war bereit, sie nach Hause zu entlassen, sie hatte alles gut überstanden. Doch sie weigerte sich, in die Villa auf dem Vomero zurückzukehren und ich war sehr damit einverstanden, daß sie das Unglückshaus vorläufig nicht wieder betrat.

„Du brauchst jetzt vor allem Abwechslung“, sagte ich. „Eine andere Umgebung. Wie wäre es mit Ischia? Oder Sorrent?“

„Dann lieber Sorrent“, antwortete sie, „das ist näher, dort könntest du mich täg-

lich besuchen. Das wirst du doch? Eigentlich müßte ich ja in Neapel bleiben“, setzte sie nachdenklich hinzu. „Um auf dich aufzupassen.“

Ich lachte. „Du brauchst ja selbst einen Aufpasser.“

„Also du wirst nach Sorrent fahren und ein nettes neues Zuhause für mich suchen, ja? Und dann kommst du täglich und erzählst mir viel von dir. Du hast dich sehr verändert, Fred.“

„Du siehst mich jetzt mit anderen Augen, Franca. Du bist es, die sich verändert hat.“

„Zu meinem Vorteil hoffentlich?“

„Die Antwort fällt mir nicht schwer.“ Ich stand auf, um ihr einen Kuß zu geben, da flog die Tür auf und Dr. Crispi kam herein, sehr angeregt und aufgeregter. Er hielt uns gratis einen Vortrag über seine neuen, epochenmachenden Operationen. Sein dozierender Ton ging mir immer auf die Nerven. Ich verabschiedete mich bald.

„Du willst schon gehen?“ rief Franca enttäuscht.

„Sei nicht böse. Ich habe Signora Posfay versprochen, sie noch am Schiff zu sehen. Sie fährt heute nach USA.“

„Ich wünscht ihr gute Reise, sag ihr das bitte. Du rufst mich später noch an?“

„Gern, Franca, bis später also.“

Ich fand Vilma schon an Bord, in einem Wirbel von Aufregung und Betriebsamkeit, zwischen Zofe, Steward und Matrosen. Ihre fünfundsiebenzig Koffer waren schon im Laderaum verladen, nun brauchte sie dringend etwas aus dem einen Koffer, wußte aber nicht, aus welchem.

„Warum bin ich nicht geflogen?“ jammerte sie. „Mit dem Clipper ab Lissabon ist es ein Nachmittagsausflug. Sie besuchen mich in New York, Fred?“

Ich versprach es.

„Bald?“

„Sehr bald. Prestissimo.“

Sie blickte in den Spiegel. „Daß ich einen neuen Hut aufhabe, entging natürlich wieder Ihrer Aufmerksamkeit.“

UNSERE Heimat

„Zur Backerfachsche“

Olpe. An der Abzweigung der Schützenstraße von der Westfälischen Straße wurde Ende der vergangenen Woche ein Schild „Zur Backerfachsche“ angebracht, das den vielen Fremden, die durch die „Erste Deutsche Backerfachsche“ in unsere Stadt kommen, ein willkommenes Wegweiser ist. Ein kleineres Schild der gleichen Art wurde an der Kolpingstraße aufgestellt, in der sich die Schule befindet. Nun hat es mit dem Wegweiser seine besondere Bewandnis: Es wurde von unserem heimischen Kunstbildner Hans Riemann, Westfälische Straße, sehr fein und kunstgerecht ausgeführt. Das städtische Schild ist aus Eichenholz in Hochrelief geschnitten. Die Tiefen sind mit Beize getönt, die höher stehenden Teile in Naturfarbe (mit Lacküberzug) gehalten. Das Schild zeigt in ansprechender, plastischer Wirkung das offizielle Backerwappen mit den beiden Löwen, einer großen Bretzel, Krone, Schwertern und darunter einer Reihe Semmel. Gut gelungen ist die Komposition im Rahmen des Schildes mit der Beschriftung „Zur Backerfachsche“. Gut ist dieses Schild auch seiner Umgebung angepaßt, namentlich der nahen Gaststätte mit ihrem ebenfalls sehr kunstvollen Ausleger usw. — Vielleicht hätte man, weil das Schild doch einen ganz bestimmten Zweck verfolgt, nicht an einer besseren Hervorhebung der Schrift (etwa durch eine Goldauflage) sparen sollen, denn dann erst würde es u. U. voll und ganz seine Aufgabe erfüllen. Im übrigen verbuchen wir es als eine recht erfreuliche Tatsache, daß ein begabter und schon vielfach bewährter heimischer Künstler vom Backerfachverband in Bochum mit der Ausführung des Schildes beauftragt wurde, und daß Olpe auf diese Weise durch ein wohl gelungenes plastisches Bildwerk bereichert wurde, wenn es sich dabei auch „nur“ um einen Wegweiser handelt.

Olper Stadtspiegel

Allen Wahlberechtigten im Stadt- und Amtsbezirk Olpe ist eine Benachrichtigung über die Eintragung in die Wahlkartei zugegangen. Personen, die annehmen, daß sie wahlberechtigt sind, aber keine Wahlbenachrichtigung erhalten haben, müssen sich umgehend — spätestens bis 14. Juni — im Rathaus, Zimmer Nr. 1, melden, damit die Angelegenheit geprüft und gegebenenfalls im Wege des Einspruchs die Eintragung in die Wahlkartei nachgeholt werden kann.

Die Jugendherberge im „Dohm“ war bereits an Ostern überfüllt und hat inzwischen einen ständig wachsenden Besuch aufzuweisen. Leider stehen aber nur 36 Betten zur Verfügung. Man muß sich also im Notfall weiterhin mit Strohlagerungen behelfen, und wenn der Herbergsvater es kann, nimmt er sogar Wanderer in seine Wohnung auf. Unsere Jugendherberge ist also noch recht „provisorisch“. Hier könnte sich einmal der Jugendherbergsverband um die Olper Bleibe etwas mehr kümmern, wenn wir auch schon der Stadt und dem Herbergsverband sehr dankbar für die jetzige Einrichtung sind. Man sollte jedenfalls den Plan, das vorhandene Gebäude aufzustocken und damit mehr Herbergsraum zu schaffen, nicht aufgeben! Je früher es geschieht, um so besser ist es für unsere wandernde Jugend. Durch eine Vergrößerung der Jugendherberge

Holzeinfuhren und normaler Holzeinschlag

Gegen eine düstere Prognose für die Holzversorgung

Kreis Olpe. Eigene Holzherzeugung und Holzeinfuhr sind die tragenden Komponenten unserer Holzversorgung, beide müssen stets im Zusammenhang gesehen werden. Wer nur eine Komponente betrachtet, muß zu falschen Schlussfolgerungen in der Beurteilung der Holzversorgung kommen. Dies erklärte der Leiter der Unterabteilung Holzwirtschaft im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Ernst Kußmann, der sich auf der Jahrestagung des deutschen Holzhandels am 31. März in Wiesbaden gegen eine düstere Prognose für die Holzversorgung wandte.

Nach seinen Ausführungen beläuft sich das Einschlagsprogramm für das Forstwirtschaftsjahr 1954 auf rund 20,5 Mill. Festmeter. Hiervon entfallen 9 Mill. fm auf Nadelstammholz, 2,4 Mill. fm auf Laubstammholz, 2,4 Mill. fm auf Grubenholz, 1,9 Mill. fm auf Faserholz und 4,7 Mill. fm auf Brennholz. Das Einschlagsprogramm wird jedoch wie bereits in den Vorjahren voraussichtlich um 10 v. H. überschritten werden. Der größte und wichtigste Posten, das Stammholz, steht im Forstwirtschaftsjahr 1954 mit 11,4 Mill. fm m. R. (Laub und Nadelholz) zur Verfügung. Nach Entrindung und nach Abzug des sogenannten Rundverbrauchs für Masten, Gerüststangen, Pfählen usw. bleiben 9 Mill. fm zur Rohholzversorgung der Sägewerke, Sperrholzwerke, Furnierwerke und Faserplattenwerke.

Der Anteil der Sägewerke beträgt dabei regelmäßig 85 v. H. Die augenblick-

wäre auch eine bessere Uebersicht und Ordnung bei starkem Andrang möglich. Wir verstehen es, wenn der Herbergsvater möglichst keinen abweisen will und zwar aus Mitgefühl mit der Jugend. Er ist dabei aber ganz von den vorhandenen Räumlichkeiten abhängig.

Jagd und Sportfischerei. Eine internationale Ausstellung wird vom 16. bis 31. Oktober in Düsseldorf veranstaltet. Interessante Rahmenveranstaltungen sind mit der Ausstellung verbunden. Auskunft erteilt die Ausstellungsleitung im Ehrenhof, Düsseldorf.

Schokoladendiebe. In der Nacht zum Freitag stiegen unbekannte Täter über das Dachfenster in das Edeka-Geschäft Kaiser in der Bahnhofstraße ein. Sie stah-

len Zigaretten und Schokolade. Da die Langfinger gestört worden sind, konnten sie nur wenig mitnehmen. Wer von dem Diebstahl etwas bemerkt hat, möge dies der Polizei mitteilen.

550 Leser der Stadtbücherei. Die Zahl der Leser der Stadtbücherei nahm weiter zu und liegt augenblicklich bei 550 Personen. Der Bestand der Bücherei beträgt z. Z. 2660 Bände. Erfreulich groß ist die Anzahl der jugendlichen Leser.

75 Jahre alt wird heute Hubert Bleser, wohnhaft Winterstraße 12. Aus Olpe gebürtig und früher als Eisenbahner tätig, gründete Herr Bleser im Jahre 1924 die hiesige Bahnhofsbuchhandlung. In dieser Eigenschaft erfreute er sich bald großer Beliebtheit und Wertschätzung, so daß jetzt das Fachorgan des Verbandes Deutscher Bahnhofsbuchhändler mit seinem Geburtstagsgruß für den Altersjubiläum die anerkennende Hervorhebung verbindet, daß Hubert Bleser „als beliebtester und angesehener Verkäufer in seinem Geschäft neben seinem Sohne Josef tätig ist“. Das „S. V.“ gratuliert dem noch sehr rüstigen Geburtstagskind herzlich mit dem Wunsche, daß ihm noch ein recht langer und gesegneter Lebensabend beschieden sein möge!

13,2 v. H. kamen aus dem Osten

Der Anteil der Vertriebenen und Zugewanderten im Kreise Olpe

Kreis Olpe. Der vielzitierte „Magnet NRW“ hat eine solche Zugkraft bewiesen, daß nunmehr jeder sechste Landeseinwohner aus Gebieten jenseits der Zonengrenze stammt: von den Anfang 1954 gezählten mehr als 14 1/4 Millionen waren knapp 1 840 000 gleich 12,9 v. H. Vertriebene aus den deutschen Ostgebieten, und weitere 660 000 gleich 4,6 v. H. kamen aus der Sowjetzone und Berlin.

Dieser Bevölkerungszustrom hat sich nicht gleichmäßig über das Land verteilt, wie schon ein Vergleich der sechs nordrhein-westfälischen Regierungsbezirke ergibt. Während beide Bevölkerungsgruppen im Landesdurchschnitt 17,5 v. H. ausmachten, betrug ihr Anteil im Bezirk Detmold 23 v. H. Wesentlich geringer war er im Bezirk Arnsberg mit 18,4 und im Bezirk Münster mit 17,9 v. H. Im Bezirk Köln betrug er 16,5 und im Bezirk Düsseldorf 16,1 v. H., und im Bezirk Aachen lag er mit 12,2 v. H. am tiefsten.

Noch viel krassere Differenzen ergeben sich, wenn man die Schichtung in den 94 nordrhein-westfälischen kreisfreien Städten und Landkreisen miteinander vergleicht. Mit 28,2 bzw. 29,1 v. H. weisen Stadt und Landkreis Bielefeld den bei weitem höchsten Anteil an Einwohnern auf, die seit dem Kriege ihre östlich der Zonengrenze lebende Heimat aufgeben mußten, und dieser Personenkreis stellt auch im westfälischen Kreis Halle mit 28 v. H. mehr als ein Viertel der Bevölkerung. Den geringsten Anteil an Vertriebenen und Zugewanderten haben dagegen die Stadt Bocholt mit 7,9 und der Kreis Monschau mit 8,3 v. H.

Im Landkreis Olpe wurden zu Anfang des Jahres 1954 unter 88 242 Einwohnern 9372 Ostvertriebene und 2317 aus der Sowjetzone oder Berlin Zugewanderte gezählt, und beide Gruppen machen zusammen 13,2 v. H. der Bevölkerung aus. Mit diesem Anteil steht der Kreis prozentual an 49. Stelle aller 57 Landkreise. Daß

Ingenieur erhält Ehrenplakette

Siegen. Eine Ehrenplakette des Bezirksvereins Deutscher Ingenieure erhielt Dr. Ing. h. c. Oskar Waldrich anlässlich seines 74. Geburtstages. Der Verein Deutscher Ingenieure verlieh Dr. Waldrich diese Auszeichnung wegen seiner großen Verdienste um die Technik und seines erfolgreichen industriellen Wirkens für das Siegerland.

die Verhältnisse bereits in nächster Nähe ziemlich unterschiedlich sein können, zeigt ein Blick über die Grenzen der Nachbarkreise: Mit einem Anteil von 17,1 v. H. Vertriebenen und Zugewanderten steht der Kreis Siegen an 37., der Kreis Altena dagegen mit einem Anteil von 21,5 v. H. an 10. Stelle.

In der Gesamtbilanz des Landes weisen 18 Landkreise und elf kreisfreie Städte einen ein Fünftel und mehr betragenden Anteil an Vertriebenen und Zugewanderten auf, während der Anteil dieser beiden Gruppen nur in drei Landkreisen und einer kreisfreien Stadt weniger als ein Zehntel beträgt. Die größere Belastung ist auf die 57 Landkreise entfallen: ihr Durchschnittsanteil von 19,4 v. H. übersteigt den nur 16 v. H. betragenden Durchschnitt der 37 kreisfreien Städte spürbar, obwohl die aus der Sowjetzone Gekommenen zum überwiegenden Teil in die großen Städte ziehen: sie allein stellen heute z. B. bereits 7,9 v. H. der Einwohner Düsseldorfs und in Bonn sogar 10,1 v. H.

— rw —

Neue Jahresrechnung im Amt Wenden

Schulverbandskasse wurde geprüft — Weegeinziehung

Wenden. In der Gastwirtschaft Arens tagte die Amtsvertretung, um das Prüfungsergebnis der Jahresrechnung 1952 der Amtskasse Wenden und der Kasse des Gesamtschulverbandes Wenden—Römershagen entgegenzunehmen. Amtsdirektor Quiter gab hierzu eingehende Erläuterungen.

Die Einnahmen des Haushalts beliefen sich auf 560 378,92 DM. Die Ausgaben auf 552 475,81 DM. Somit wurde ein Solliüberschuß von 7903,11 DM ausgewiesen, der auf das neue Rechnungsjahr übertragen wurde. Weiterhin gab der Amtsdirektor bekannt, daß noch ein Betrag von etwa 16 000 DM für außerplanmäßige Ausgaben nachträglich von der Vertretung zu bewilligen sei. Diese Ausgaben seien hauptsächlich durch nicht vorausgesehene Fürsorgelasten entstanden. Die Amtsvertretung genehmigte die Vorlage.

Das Prüfungsergebnis der Schulverbandskasse des evangelischen Schulverbandes Wenden—Römershagen ergab bei einer Einnahme von 13 000,7 DM und Ausgabe von 11 111,14 einen beachtlichen Solliüberschuß. Auch hier wurde Entlastung erteilt.

Der Einziehung von zwei bisher öffentlichen Wegen in der Ortschaft Gerlingen, die nicht mehr benutzt werden, stimmte die Amtsvertretung zu, ohne dabei auf das Recht der Einsprüche von dritter Seite einen Einfluß auszuüben. Dem Antrag der Einwohnerschaft von Büchen, den Büchener Gemeindefond vom Ortseingang in Richtung Schulweg zu verlegen, wurde ebenfalls stattgegeben. Der Weg wird durch die Verlegung kürzer und erhält bessere Steigerungsverhältnisse. Der dabei abfallende

Erste Hilfe

Lenne. Der DRK-Kursus in Erste Hilfe wurde jetzt abgeschlossen. 16 Teilnehmer unterzogen sich der Abschlußprüfung durch Bereitschaftsarzt Dr. Kremer, Altenhundem, der sich lobend über die Ausbildung der Kursusteilnehmer aussprach. Gleichzeitig wurden 25 erfolgreiche Kursusteilnehmer aus Saalhausen für das DRK verpflichtet. Es besteht nunmehr die Möglichkeit, die Einrichtung von zwei DRK-Unfallposten in Saalhausen vorzunehmen.

Grevenbrück. Zur Begrüßung seines Ehrenmitgliedes Prof. Dr. Albert Boerger aus Uruguay veranstaltete der MGV „Concordia“ Forde 1880 e. V. am Samstag, dem 12. Juni, in der festlich geschmückten Schützenhalle ein großes Chor- und Orchesterkonzert. Es wirkten der Männer- und Damenchor, der gemischte Chor sowie das städtische Streichorchester Plettenberg mit. Die Gesamtleitung hat Chorleiter Willy Bödefeld aus Elspe.

Meggen. Als „gefunden“ wurde ein Fahrrad auf dem Gemeindefeld gemeldet.

Pfingsten mit Regen und Sonnenschein

Starker Ausflugsverkehr und frohe, stimmungsvolle Feste

Olpe. Pfingsten, das liebevolle Fest, hatte, was die Witterung betrifft, die Menschen restlos enttäuschen können. Jedenfalls war der erste Feiertag fast völlig verregnet. Wider Erwarten trat dieses unfreundliche Wetter in der Nacht zum Pfingstsonntag ein. Es regnete mitunter in Strömen! Doch hatten sich viele Ausflügler schon auf den Weg gemacht. Bereits am Pfingstsonntag war der Durchgangsverkehr sehr lebhaft. Alle hatten sich irgendwas für die Feiertage vorgenommen...

Verkehrsschlangen...

Der verregnete Sonntag konnte insbesondere den Plänen der Autofahrer keinen Abbruch tun. Die Ausflugslokale hatten daher über Besuch nicht zu klagen. Und Pfingstmontag war es so, daß die Sonne hervorkam. Bei einem kühlen Wind und mäßiger Temperatur ermöglichte sie doch ein volles Pfingstvergnügen. Die Kolonnen der Rad- und Motorradfahrer, der Pkw's und Omnibusse riß nicht ab. Es war ein Summen auf den Landstraßen wie bei einer Mätker-Invasion oder vor einem Bienenhaushaus.

Im einzelnen gingen die guten Wünsche für die Pfingstfeiertage also doch noch in Erfüllung: Das konnten die Tennis-sportler von sich sagen, die auf den schönen Plätzen in Rosenthal ihre Kreismeisterschaften austrugen. Ueber das Ergebnis der Wettkämpfe ist im Sportteil berichtet.

Schützenjubiläum in Dahl

Das konnten auch die Schützenbrüder von Dahl bestätigen, die das goldene Jubiläum des St. Josef-Schützenvereins aus dem erweiterten und schön hergerichteten Festplatz vernünftig nach alter Tradition feierten. Die Königswürde errang im Jubiläumsschützenbruder Theo Kappestein, während die Kaiserwürde beim Wettbewerb der 19 noch lebenden Könige dem Schützenbruder Johann Heer zufiel. Beide Majestäten erkoren sich ihre Frauen zu Mitregentinnen. Schon am Sonntag war auf dem Festplatz und im Festzelt großer Betrieb. Der Festzug am Montag konnte sich, nachdem sich das trübe Wetter aufgehellt hatte, prächtig entfalten unter Teilnahme von sieben benachbarten Vereinen. Zur Festmusik der Feuerwehr Heggen gesellten sich mit flotten Spiel der Musikvereine Hillmike und das Wendener Tambourkorps. Unter den frohen Klängen ging es durch den Ort zum idyllisch gelegenen Festplatz.

wo sich bald ein fröhliches Leben und Treiben entwickelte. Die Jubilare des Vereins fuhren in blumengeschmückten Wagen mit. Im Festzelt spielte dann eifrig die Heggener Feuerwehrkapelle zur Unterhaltung und zum Tanze auf. Viele Festgäste hatten sich versammelt, die dem Jubelverein die Ehre gaben, u. a. auch aus Olpe, womit die enge Verbundenheit zur Nachbarschaft deutlich zum Ausdruck kam. In der üblichen Weise klang dann das Jubiläumsfest aus, das den unentwegten Schützengeste dokumentierte, der auch nach 50 Jahren noch sehr lebendig ist und weiterhin die Schützenbrüder in ihrer schönen und stolzen Gemeinschaft kameradschaftlich vereinigen wird.

Das Waldfest

des Olper Männergesangsvereins Cäcilia am Pfingstmontag fand eine sehr rege Beteiligung. Zur festgesetzten Zeit zog der Verein mit Musik vom „Kölner Hof“ aus durch die Stadt zum Imberg, wo anschließend der Musikverein Sondern unter Leitung von Kapellmeister H. Sathoff eine musikalische Unterhaltung bot, indes die

HEYDE KG?

jede Woche Mittwoch

Festteilnehmer teils auf den Terrassen — teils in den Zelten Platz genommen hatten. Vor dem Musikpavillon wehte die Vereinsfahne. Die Sonne stimmte die Menschen — nach der Enttäuschung des ersten Feiertages — froh, und so hatte jung und alt besonderes Vergnügen an diesem Waldfest, das ja wesentlich von der Witterung abhing. Mit dem Olper Männergesangsverein muß es wohl Petrus recht gut meinen! Wie wäre es nämlich gewesen, wenn nicht der erste, sondern der zweite Pfingsttag von Regenwetter heimgesucht worden wäre? Man war erfreut über dieses Wohlwollen des himmlischen Wettermachers und warf sich um so kräftiger in die stolze Sängerbrust. Aus dem vorgetragenen Liedern konnte man diese berechtigte Freude erkennen. Und die Liedspenden wurden von den zahlreichen Zuhörern lebhaft applaudiert! Daneben gab es noch Kinderbelustigungen und Gelegenheit zum Kleinkaliberschießen. Also ein echtes und schönes Waldfest auf dem großen Schützenplatz, das sich zu einem regelrechten Volksvergnügen gestaltete! Verschiedene Buden, die Theken und am Abend der Tanz fanden regen Zuspruch. Zusammen mit den Olper Sängern feierte man einige recht vergnügliche Stunden, ein Frühlings- und Waldfest, das in dieser reizenden Umgebung jedermann etwas zu bieten hatte und wohl zur vollen Zufriedenheit der Veranstalter verlaufen ist.

Konnte auch — wie eingangs gesagt — das wankelmütige Wetter an den beiden Pfingstfeiertagen diesen Veranstaltungen und dem Ausflugsverkehr kaum wesentlichen Abbruch tun, so war es im städtischen Freischwimmbad im Dohm verhältnismäßig still. Die Wasserwärme von etwa 16 Grad war ja nicht gerade ermutigend und konnte lediglich die ganz Untertüftler anlocken, die schließlich auch bei kühler Witterung es wagen, sich in die kühlen Fluten zu stürzen. Doch stehen wir erst vor Beginn des Sommers und so ist zu hoffen, daß unser schönes Freischwimmbad noch andere Besuchsziffern aufweisen wird, als es bisher (seit Beginn der neuen Saison) der Fall gewesen ist.

Elspe. Die nächste Sitzung der Gemeindevertretung findet am Freitag, dem 11. Juni, um 15 Uhr in der Gastwirtschaft Molitor in Trockenbrück statt. Wasser-versorgung, Benennung von Schöffen und Geschworenen, Grundstücksfragen und Beschlußfassung über den Ausbau von Straßen stehen auf der Tagesordnung.

Tödlicher Verkehrsunfall vor Gericht

Zu nahe am Fußgängerweg gefahren — Bewährungsfrist und Geldbuße

Oberelspe. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich ein Bäckermeister vor dem erweiterten Olper Schöffengericht zu verantworten, das in Grevenbrück tagte. Es verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis, setzte aber die Strafe gegen Zahlung einer Geldbuße von 300 DM mit Bewährung aus.

Am 9. November vergangenen Jahres ging der 19jährige Berglehrling W. S. aus Oberelspe mit seinem Freund auf der Bundesstraße 55 von Oberelspe in Richtung Straßenseite, der Freund auf dem Sommerweg, W. S. auf der Fahrbahn. Der von Oberelspe herannahende Lieferwagen des Angeklagten fuhr mit abgeblendetem Licht und einer Stundengeschwindigkeit von etwa 25 km. Als der Angeklagte die beiden Fußgänger erblickte, bog er zum Ueberholen aus, verspurte aber dabei etwas am Fahrzeug und glaubte, daß sich die Ladung verschoben habe. Er hielt sein Fahrzeug an und erfuhr nun, daß W. S. ausgefahren wurde und wahrscheinlich tot sei. Der herbeigerufene Arzt stellte dann den Tod des W. S. fest.

Den Bäckermeister bedrückte der von ihm verursachte Unfall schwer. Zur Klärung des Sachverhaltes nahm das Gericht eine Ortsbesichtigung vor. Gericht und Staatsanwalt kamen zu dem Ergebnis, daß das Verhalten des Angeklagten die Ursache des tödlichen Verkehrsunfalls gewesen sei. Sein Verschulden bestehe darin, daß er viel zu nahe an den beiden

Fußgängern vorbeigefahren sei. Dabei habe er W. S. gestreift. Unter Berücksichtigung der Möglichkeit, daß vielleicht dem Getöteten durch eine unbedachte Bewegung ebenfalls in gewisses Verschulden zukomme, hielt das Gericht die ausgesprochene Strafe für ausreichend.

Tierquälerei erhielt Geldstrafe

Grevenbrück. Einen üblen Scherz erlaubten sich zwei landwirtschaftliche Arbeiter aus Frielentrop, Kreis Meschede, die einen Hund in Karbolium tauchten, so daß das Tier verendete. Sie hatten sich dieserhalb vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten. Beide Angeklagten hatten sich angeblich über den Terrier ihres Nachbarn geärgert. Vor Gericht erklärten sie, daß der Hund an den Folgen eines Pferdehufschlages verendet sei. Obgleich das Gericht die Schuldfrage bejahte, sah es von einer Gefängnisstrafe für die Angeklagten ab, weil das Tier ihnen öfters Scherereien verursacht, das Haus ihres Arbeitgebers verunreinigt und auch gewildert hatte. Unter Berücksichtigung des geringen Einkommens der Angeklagten wurden sie mit je 120,— DM Geldstrafe bestraft.

Bilstein. Wähler aus den Orten der vier Gemeinden des Amtes Bilstein können Wahlscheine für die Landtagswahl am 27. Juni bis zum 28. dieses Monats bei der Amtsverwaltung Bilstein in Grevenbrück Zimmer 11, beantragen.

Wie Paul Kemp ein Adonis wurde

Den Körper baute Albert Schlopsnies — Meister der Täuschung schuf viele Illusionen

Nicht selten werden für einen Film oder ein Theaterstück Tiere als Mitwirkende gebraucht. Wer hat sich nicht schon einmal den Kopf darüber zerbrochen, wie die Filmleute es fertigbringen, diese lieben Tiere immer zur gewünschten Zeit bestimmte Tätigkeiten ausführen zu lassen. Bei Hunden hält man eine Dressur allenfalls für möglich. Aber wenn z. B. ein Krokodil erlegt werden soll, Menschenaffen oder Löwen mit fletschenden Zähnen auftreten müssen, wenn ein Schmetterling durchs Zimmer fliegen soll — dann steht man vor einem Rätsel.

Filmtiere und Masken

Betrifft man das Atelier des Berliner Albert Schlopsnies draußen in Kladow, werden die Augen immer größer, bis sie einem schließlich — aufgehen. Neben einem ausgewachsenen Menschenaffen steht das „Skelett“ eines Pferdekopfes, ein Hahn, der völlig echt aussieht, liegt neben einem furchtbaren Krokodil. Die Tiere haben innen einen raffinierten Mechanismus, so

daß sie sich täuschend natürlich bewegen können.

Max Reinhardts „Pferde“

Schlopsnies ist eigentlich Kunstmaler, er hat in München studiert. Nach dem ersten Weltkrieg ging er nach Amerika, seit 1927 wohnt er in Berlin. Um diese Zeit inszenierte Max Reinhardt die „Drei Musketiere“. Dafür brauchte er eine Reihe von Pferden, die im Hintergrund über die Bühne marschieren sollten. Echte Pferde konnte man nicht nehmen. Man ging zu Albert Schlopsnies, von dem man gehört hatte, daß er Tiere naturgetreu konstruieren könne. Schlopsnies übernahm den Auftrag, die Pferde wurden verblüffend ähnlich.

Kampf mit dem „Krokodil“

Von nun an wandten sich die Bühnenleute immer an Albert Schlopsnies, wenn sie ähnliche Sorgen hatten. Für den „Vogelhändler“ brauchte man phantastische Vögel, die sich bewegen konnten. Das Atelier Schlopsnies lieferte sie prompt. Bald wurde er Chefausstatter der Ufa. Und wir alle haben — ohne es zu wissen — uns durch seine Arbeit oft täuschen lassen. Wer erinnert sich nicht der Szene aus dem „Tiger von Eschnapur“, wo Frits van Dongen lange Zeit mit einem Krokodil kämpft, dem er endlich seinen Dolch ins Maul stößt? Das Tier bewegte sich anstrengend, das Maul sperrte sich gefährlich auf, die Augen rollten. — Nun ja, das ist halt mein Krokodil gewesen“, sagt Albert Schlopsnies.

Aribert und der Spitz

Aribert Wäcker mußte einmal eine Rolle zusammen mit einem Hund spielen. Es war beim besten Willen kein Tier aufzutreiben, das sich entsprechend benehmen konnte. Ein Spitz sollte es sein. Im Atelier Schlopsnies entstand aus Watte, Seidenhaar, Pappe und Farbe der niedrigste Spitz, den man sich denken kann. Er konnte seine Augen drehen, aus dem Körbchen springen, hinter seinem Herrn herlaufen, kurz, er war so possierlich, daß er die Herzen des Publikums gewann. In seinem kleinen Leib waren dem Tierchen zwei Elektromotoren eingebaut worden.

Kalanags „Affe“

Viele Zuschauer haben Kalanags Zaubervorstellung gesehen. Da trat ein angsterregender Menschenaffe auf — auch er stammt aus dem Atelier Schlopsnies. Es gibt Artisten, die sich in der Affenmaske von Schlopsnies so „affenartig“ bewegen, daß sie von Kindern sogar mit Bonbons gefüttert werden.

Die Tiere werden aus den besten Stoffen hergestellt, sie halten daher lange. Schlopsnies hat im Laufe der Zeit Tausende von Tieren aller Art aus seinem Atelier entlassen. Ob Maus, ob Giraffe — alles kann man bei ihm bekommen. Seine

Tiere sind nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland gefragt.

Es war gar nicht George

Besonders amüsant sind die Geschichten, die er von seinen Schauspielermasken zu erzählen weiß. Da hängt z. B. der Kopf von Heinrich George in seinem Atelier. George sollte als Peter Henlein durch Nürnberg getragen werden. Aber er war so korpulent, daß ihn niemand längere Zeit tragen konnte. Es gab keine andere Wahl: George mußte eine Dreiviertelstunde im Atelier Schlopsnies sitzen, wo er mit einer Spezialmaske einbalsamiert wurde. Es entstand eine vorzügliche Maske, und die wurde als „Peter Henlein“ feierlich durch Nürnberg getragen. „Keiner hat's gemerkt“, lächelt Schlopsnies.

Paulchen mit Reißverschluß

Paul Kemp war in dem Film „Amphitryon“ der Merkur. Aber Kemp hatte alles andere als einen Götterkörper. Es wäre ja vielleicht alles gut gegangen, wenn er nicht in einer Szene hätte nackt im Hintergrund stehen müssen. Auch hier wußte Schlopsnies Rat. Es wurde ein wunderschöner „Adoniskörper“ gebaut, in den Kemp schlüpfen konnte. Ein Reißverschluß wurde zugezogen, und schon glaubte jedermann an die volendete Figur des lieben Paul Kemp.

Unsere Photo-TIPS

Es gibt Aufnahmen, die man zur Not wiederholen kann, und es gibt einmalige Gelegenheiten, die niemals wiederkehren. Dazu gehört beispielsweise eine schöne Wolkenbildung oder ein Regenbogen. Gerade vor solchen atmosphärischen Erscheinungen versagt aber die eigene Lichtschätzung und mitunter sogar der Belichtungsmesser. Nicht daß er plötzlich seine Pflicht veräußern würde! Er mißt die Lichtfülle schon richtig, die da vom Himmel herunter strömt. Er kann aber nicht wissen, daß es uns diesmal nicht darauf ankommt, Gegenstände abzubilden, die das Himmelslicht ausleuchtet, sondern das Licht, den Himmel selbst. Die Belichtungsmesser sind darauf geeicht, nur die Lichtreflexe, nicht aber die unmittelbare Strahlung richtig zu dosieren. Also wird der auf unseren Aufnahmen eben noch sichtbare Himmel in der Regel überbelichtet, weil wir es ja auf die darunter liegende Landschaft abgesehen haben. Und deshalb suchen wir auf dem Bilde auch die Wolken vergebens, die bei der Aufnahme doch deutlich sichtbar waren. Sie sind — so man nicht mit einem Filter nachhelft — Opfer dieser Überbelichtung geworden. Das muß man nun einmal in Kauf nehmen. Wenn es aber ganz und gar auf den Himmel ankommt, der besagten Wolken, des besagten Regenbogens wegen, dann heißt es eine höhere Verschlussgeschwindigkeit oder eine kleinere Blende einstellen. Nur dann ist es sicher, daß die feinen Nuancierungen, die zarten Wolken- schatten, die abgestuften Lichtwerte des Regenbogens nicht hoffnungslos verlorengehen. Eine feste Regel gibt es dafür freilich nicht. Und man tut schon gut daran — und es wird sich auch immer lohnen — in solchen Fällen drei Aufnahmen zu riskieren: eine „normal“ belichtete und die beiden folgenden mit der jeweils nächstkürzeren Zeit oder mit der nächstkleineren Blende.



So eine schöne Farbaufnahme bietet sich nicht alle Tage! Um sicher zu gehen, mache drei davon, aber mit verschiedenen Belichtungszeiten oder Blenden.

Eine wird dann gewiß „hinfallen“. Diese Vorsichtsmaßnahme ist doppelt bedeutsam bei Farbaufnahmen, denn der Farbfilm hat einen besonders kleinen Belichtungsraum, und nur zu leicht tut man des Guten zu wenig oder zu viel.

Gentleman-Verbrecher war bibelfest

Er verhalf einem seiner Opfer ins Parlament — Ein junger Hund verriet ihn der Polizei

Helsinki. — In den großen Tageszeitungen der finnischen Hauptstadt erschien eine Todesanzeige, die von den meisten überlesen wurde. Sie hatte folgenden Wortlaut: „Heino Hilarius Sorjonen, geboren am 16. 8. 1908, gestorben am 3. 4. 1954, betrauert von seinen Freunden. Er war ein braver Kerl, der sich allezeit bereit zeigte, den Kameraden zu helfen, und der nicht zögerte, sich selbst zu opfern. Wer dich kannte, verurteilt dich nicht.“ Darunter standen die Vornamen der zehn bekanntesten Gangster Finnlands. Sie ehrten auf diese Weise das Ansehen eines Mannes, den man den „Gentleman der Unterwelt“ nannte.

Sorjonen hatte verhältnismäßig wenig auf dem Kerbholz. Sein Strafregister wies 15 Diebstähle und einen Raub auf. Dieser Raub hatte es aber in sich, denn er begründete Sorjonens Ruhm. Am 8. März 1950 holte er sich aus dem Postamt in der Bergmannsgasse in Helsinki 32.000 Mark in schwedischen Kronen heraus, nachdem er ein Schild „Geschlossen“ an die Tür gehängt und das Personal mit einer Pistole in Schach gehalten hatte.

Bei Jazzmusik überrascht

Wenige Wochen später wurde Sorjonen von der Polizei gefangen. Er saß vernügt in einem Musikgeschäft und hörte sich Schallplatten von Duke Ellington an. Das auf der Post geraubte Geld konnte bis heute nicht gefunden werden. Sorjonen

hielt dicht. Die 14 Jahre Zuchthaus, mit denen der Raub quittiert wurde, beeindruckten ihn nicht im geringsten. Im Dezember 1953 rückte er aus dem Gefängnis von Kakola aus. Er hatte sich einen falschen Schlüssel zur Zellentür verschafft. Im Wachraum schlug er einen Beamten nieder, nahm ihm den Schlüsselbund und die Pistole weg, befreite seinen „Kollegen“ Uno Laine und hinterließ auf der Wand einen freundlichen Gruß: „Frohe Weihnachten“ schrieb er mit roter Kreide. Wenige Stunden später begann die Großjagd auf Sorjonen.

Am 14. Januar 1954 stattete er der Bank in Wichtis bei Helsinki einen Besuch ab. Die allein anwesende 53jährige Buchhalterin Sara Forsius hatte aber keine Angst vor der Pistole. Sie rückte weder Geld noch die Schlüssel zum Panzerschrank heraus. Diese Haltung imponierte Sorjonen so, daß er ihn in das Kassabuch ein Autogramm schrieb. Er versah es mit dem Abdruck seines Daumens und mit einem Beweis seiner Bibelfestigkeit: „Psalm 37: Verzage nicht, du Häuflein klein...“ Dann rief er die Polizei an, berichtete von seinem Bankbesuch und erklärte, es sei überflüssig, nach ihm zu suchen. Man solle lieber die Dame befreien, die er auf einem Stuhl festgebunden habe. Die Polizei tat, wie ihr geheißen worden war. Sorjonen hatte Frau Forsius glatte Kissen hinter den Rücken gestopft. Sie sollte möglichst bequem sitzen.

Glückwunsch aus Helsinki

Durch diese Episode wurde Frau Forsius so bekannt in Finnland, daß sie von einer Rechtspartei als Kandidat für die Reichstagswahlen aufgestellt wurde. Mit über 3000 Stimmen Mehrheit wurde sie gewählt. Sorjonen sandte ihr ein Telegramm: „Bin leider verhindert, persönlich zu gratulieren. Sendet herzliche Glückwünsche!“ Das Telegramm kam aus Helsinki.

Diese Frechheit ermunterte die Polizei, die Suche nach ihm unter Einsatz aller Mittel wieder aufzunehmen. Sorjonen äffte sie erneut. Er schrieb der Zeitung „Helsinki Sanomat“ einen Brief, in dem es hieß: „Hier ist es zu eng für einen Mann meiner Branche. Ich fahre ins Ausland, aber nicht um zu stehlen, sondern um zu arbeiten. Heil euch, ihr Lieben!“

Sorjonen ging natürlich nicht ins Ausland, sondern wollte bloß die Polizei narren. Sie aber hatte inzwischen erfahren, daß es in Höfgons einen Bauern gab, der zu Sorjonens Freunden zählte. 14 Polizisten, mit Maschinenpistolen be-

Oft besteht ein Zusammenhang zwischen schlechten Zähnen und rheumatischen Beschwerden. Die Zersetzung der Zähne und besonders der Wurzelspitzen scheidet Giftstoffe ab, die in die Blutbahn übergehen und dort Störungen verursachen können, die sich besonders in rheumatischen Beschwerden, aber auch in Augenerkrankungen, Herzbeschwerden, Nierenerkrankungen usw. äußern können. Bei derartigen Leiden, die sich nicht durch die angewandten gebräuchlichen Mittel beheben lassen, richtet die Behandlung daher ihr Augenmerk auf den Zustand des Gebisses und entfernt unheilbar kranke Zähne. Zu warnen ist aber vor Radikalmassnahmen. Wer also an Rheumatismus leidet, der lasse sich nicht gleich sämtliche Zähne entfernen auf die immerhin recht ungewisse Aussicht hin, damit die Quelle des Übels beseitigt zu haben.

waffnet, durchkämmten das Gehöft. Der Bauer verriet nichts. Aber ein junger Hund, mit dem sich Sorjonen angefreundet hatte, führte die Beamten durch sein Gehöft zu einem Heuhaufen. Ehe die Polizisten mit der Durchsuchung beginnen konnten, hörten sie einen Schuß. Wenige Sekunden später fanden sie Sorjonen. Er hatte sich durch den Mund geschossen. Später gestand der Bauer, der Gentleman-Verbrecher habe die ganze Zeit in diesem Heuhaufen gehaust. Sein einziger Freund sei der junge Hund gewesen, dessen Gehöft ihn verraten hatte.

Kleinstes Molekül als Medizin

München. — Die letzten Jahrzehnte biologischer Forschungen haben den Nachweis erbracht, daß nicht nur Mangel an organischen Stoffen (Vitamine, Eiweiß usw.) zu Ausfallerscheinungen führen, sondern daß auch Mangel an lebenswichtigen organischen Substanzen, sogenannter metallischer „Spurenstoffe“, zu schweren Erkrankungen führen kann.

Ausgehend von dieser Erkenntnis hat der Physiker Georg Schläffer vom Ionenbiologischen Institut München nach zwanzig Jahren langen Versuchen einen „Ultra-Schall-Brenner“ entwickelt, mit dem es erstmals möglich ist, Metalle in eine Teilchengröße von zehn hoch minus sieben Zentimeter zu zerstäuben (Atomgröße: Zehn hoch minus acht Zentimeter). Eine Million dieser Metall-Moleküle haben die Größe eines Stecknadelkopfs.

In einem Gutachten von Prof. Zipf, dem Begutachter der Landesapothekerkammer

Bayern, wird das Ultra-Schall-Brennverfahren als wesentlicher pharmazeutischer Fortschritt bezeichnet. Das Verfahren könne auf Metalle angewendet werden, die bisher nicht für die Therapie zur Verfügung standen, wie z. B. Gold und andere Schwermetalle. Nach Genehmigung durch die Gesundheitsabteilung des bayerischen Innenministeriums ist das in dem neuen Verfahren hergestellte Medikament „S 66“ für den Handel freigegeben worden. Die Münchener Universitäts-Frauenklinik, die das Präparat seit vier Monaten prüft, stellt in einem Gutachten fest, daß sich bei Patienten das Blutbild in relativ kurzer Zeit gebessert hat. Mehrere Ärzte teilen mit, daß Tumore sowie Geschwüre in Magen und Darm geheilt worden seien. Zur Zeit behandelt ein Münchener Arzt sechs an Krebs erkrankte Personen. Hierüber liegt noch kein abschließendes Urteil vor, doch hat sich das Befinden der Patienten schon stark gebessert.

EINE WOCHE IM April

Roman von Gertrud von Brockdorff

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(34. Fortsetzung)

„Ja, es ist zwischen uns von Fräulein Sibelin die Rede gewesen. Herr Petruschke sagte mir, er habe nichts mehr mit ihr zu tun und sei endgültig mit ihr fertig.“ „Sonst nichts?“ „Sonst nichts. Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, daß Herr Petruschke nichts davon ahnte, auf welche Weise ich in den Besitz der Tasche gekommen war.“ Hofmüller betrachtete sie interessiert. Er konnte nicht recht dahinterkommen, ob diese Luise Hagemann Angst hatte oder nicht. Der merkwürdige wechselnde Ausdruck ihrer Augen gab ihm zu denken. An wen erinnerten ihn diese Augen übrige?

Seine Gedankengänge wurden durch einen etwa fünfzigjährigen, grau und verarbeiteten aussehenden Herrn unterbrochen, der hastig und, wie es schien, etwas erregt ins Zimmer trat und sich als Doktor Ueberweg vorstellte.

„Ich komme gerade aus der Fabrik zurück, Herr Kommissar, und höre davon, daß hier eine Untersuchung stattfindet soll. Ich bin ziemlich erschrocken, wie Sie sehen, die Kriminalpolizei im Hause zu haben. Darf ich fragen, um was es sich eigentlich handelt?“

„Oh, nur um eine Tasche, die Fräulein Hagemann Sonnabend früh hier im Hof gefunden hat“, meinte Hofmüller leichthin.

„Ich hatte da ein paar belanglose Fragen zu stellen.“

„Sonnabend früh, sieh mal an! Hier auf dem Hofe?“ Ueberweg lächelte interessiert; er hatte dabei ein kleines nervöses Zucken an der rechten Schläfe, das Hofmüller nicht entging. „Darf ich Ihnen eine Zigarette anbieten, Herr Kommissar? Einen Whisky-Soda?“

„Danke nein, Herr Doktor, ich bin im Dienst. Die Tasche gehörte nämlich Fräulein Gunver Sibelin. Ich weiß nicht, ob Sie schon davon gehört haben, daß Fräulein Sibelin seit Freitag verschwunden ist.“

„Verschwunden? Ach nein!“ sagte Ueberweg auf einmal ganz ruhig. Das Zucken an seiner Schläfe war fort; Ueberwegs Atem, der bis dahin gerasselt hatte, wurde merkwürdig still. „Wirklich verschwunden?“ fragte Ueberweg ungläubig. Er sprach jetzt leiser, denn ihm war, als müßte er mit dem blassen Atem, das ihm noch zur Verfügung stand, sorgfältig haushalten.

Hofmüller sah ihn an.

„Kannten Sie Fräulein Sibelin näher, Herr Doktor?“

Obwohl die Frage gleichgültig und nebensächlich klang, empfand Ueberweg sie doch wie einen lange erwarteten Schlag. Ueberweg hatte sich in den letzten Tagen

oft mit dem Gedanken an eine polizeiliche Untersuchung und die dazugehörigen Kreuz- und Querfragen herumgeschlagen. Ein paar mal war er sogar ans Telefon gegangen, in der festen Absicht, die ganze Geschichte anzuzeigen und sich auf diese Weise endlich Ruhe zu verschaffen. Im letzten Moment hatte jedoch immer wieder die Furcht vor den möglichen Folgen die Oberhand gewonnen. Seit der Unterhaltung mit Munk schien er vollends in ein Gewirr von Fäden verstrickt, aus dem kein Ausweg mehr zu finden war.

Die Nacht von Sonntag auf Montag war für Ueberweg daher eine Hölle von Angst und Alpträumen gewesen. Er war dann morgens in die Fabrik gefahren, aber zeitig wieder zurückgekehrt, weil er auch dort keine Ruhe finden konnte. Vielleicht hatten auch seine überempfindlich gewordenen Nerven einiges von den Ereignissen gespürt, die inzwischen in seiner Wohnung vor sich gegangen waren. Im Grunde hatte die Nachricht vom Besuch des Kriminalkommissars für ihn eine Befreiung bedeutet. Und es tat ihm jetzt irgendetwas gut, diesem sympathischen Beamten ruhig und sachlich Rede und Antwort zu stehen. „Ob ich Fräulein Sibelin kenne?“ griff er die Frage des Beamten auf. „Nun, wie man sich eben kennt, wenn man auf dem gleichen Flur wohnt“, erwiderte er vollkommen natürlich. Wir begegneten uns häufig auf der Treppe und tauschten gelegentlich ein paar Bemerkungen miteinander aus.“

„Über Fräulein Sibelins Bekanntenkreis sind Sie nicht näher informiert?“

„Leider nicht.“

„Darf ich jetzt gehen?“ fragte Luise von der Tür her. Sie hatte so still dagestanden, daß Ueberweg sie ganz vergessen hatte und jetzt etwas erschreckt herumfuhr. Luise blickte stumm zu ihm hin und dann auf den Kommissar.

„Danke, Fräulein Hagemann, ich bin mit Ihnen fertig“, sagte Hofmüller freundlich. Plötzlich jedoch vernehmend sein Lächeln, um einer scharfen und aufmerk-

samen Miene Platz zu machen. „Ich meine immer, wir seien uns schon einmal begegnet“, fügte er hinzu, ohne das Gesicht des Mädchens aus den Augen zu lassen. „Ich wüßte nicht wo“, antwortete Luise und versuchte, seinen Blicken standzuhalten.

„Nicht? Sollte ich mich wirklich täuschen? Warten Sie! Ach so! Nun, Fräulein Hagemann, ich habe im Augenblick keine weiteren Fragen an Sie! Sie können ruhig gehen!“ sagte Hofmüller plötzlich in völlig verändertem Ton, und Luise verließ schnell das Zimmer. Nachdem sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, blieb es zwischen den beiden Herren eine Zeitlang still.

„Komisch, daß ich erst jetzt von dieser Handtasche erfahre“, meinte schließlich Ueberweg, dem die Stille auf die Nerven ging. Unter dem gepreßten Klang seiner Stimme hob Hofmüller witternd den Kopf. Es fiel ihm auf, daß Ueberweg von einer „Handtasche“ sprach, während vorhin nur ganz allgemein von einer Tasche die Rede gewesen war. Indessen legte Gunver Sibelins Name eine derartige Gedankenverbindung natürlich nahe. Man durfte sich nicht in Spitzfindigkeiten und grundlose Verdachtsmomente verlieren!

„Fräulein Hagemann hat die Tasche schon heute morgen aufs Fundbüro gebracht“, sagte er, und entgegen seiner innersten Überzeugung fügte er hinzu: „Schließlich war die ganze Geschichte ja auch wirklich nicht so wichtig.“

Ueberweg hatte noch eine Frage auf dem Herzen.

„Scheinen Ihnen... Ihre Bemühungen... bestimmte Erfolge zu versprechen. Herr Kommissar? Ich meine... ich nehme selbstverständlich ein gewisses Interesse an dem Fall...“

Hofmüller wich aus.

„Bis jetzt ist noch alles ziemlich verworren, Herr Doktor, aber immerhin haben wir schon Fälle geklärt, die im Anfang noch sehr viel hoffnungsloser aussahen.“

Als Ueberweg den Kommissar zur Tür geleitet hatte, hörte er, wie Luise im Esszimmer den Tisch deckte. Er ging zu ihr hinein.

„Da sind Sie ja in eine schöne Geschichte hineingeraten, Luise. Erzählen Sie mir doch alles noch einmal! Sie fanden die Tasche also am Sonnabend morgen...“

„Ja“, flüsterte Luise und lieferte einen stockenden Bericht. „Ich hätte die Tasche am Sonntag nicht tragen dürfen: ich hatte von Anfang an das Gefühl, es würde nicht gut ausgehen.“

„Natürlich war es nicht recht von Ihnen“, sagte Ueberweg würdevoll. „Das sind so kleine Verstöße, Luise, die wir leider oft leicht nehmen und aus denen unter Umständen viel Unheil entsteht...“

Er verstummte und räusperte sich. „Hat der Herr Kommissar Sie sonst noch etwas gefragt, Luise? Ich will natürlich nicht indiskret sein...“

Etwas im Klang seiner Stimme ließ Luise aufblicken.

„Ja, er hat noch ein paar Fragen gestellt“, gab sie gehorsam Auskunft.

„Was hat er denn wissen wollen?“ erkundigte Ueberweg sich heiser. Seine Augen quollen jetzt leicht hervor, Angstaugen über einem verzweifelt lächelnden Munde, dessen Zittern sich nicht mehr unterdrücken ließ.

„Er erkundigte sich nach Herrn Petruschke“, sagte Luise, und ihre Hand, die eben Ueberwegs Serviette neben den Teller legen wollte, sank plötzlich herab, als sei sie mit Blei gefüllt. „Er fragte, ob Herr Petruschke mit mir über Fräulein Sibelin gesprochen habe“, flüsterte Luise und sah dabei Ueberweg starr in die Augen.

Ueberweg griff mit zwei Fingern nach seinem Kragenrand und atmete schwer.

„So... so...“, sagte er leise und wandte sich schnell ab. „Nun ja, Petruschke war eine Zeitlang mit Fräulein Sibelin sehr befreundet. Gewiß kann er der Polizei einige Anhaltspunkte geben.“

(Fortsetzung folgt)

... zeigt her eure Schuhe

Jede Modeepoche hat ihr Schönheitsideal — vom Scheitel bis zur Zehenspitze. Obwohl von der Natur mit bestimmten Proportionen bedacht, die sich unter allerlei Strapazen und auch dann noch nicht beliebig variieren lassen, bemühen wir uns redlich, mit Hilfe entsprechender Hüte, Frisuren und Kleider dem wechselnden Wunschbild Rechnung zu tragen. Im Rahmen unserer Möglichkeiten erscheinen wir so bald größer, bald kleiner, bald breiter, bald schmaler, mal hier, mal dort „gestreckt“ oder, wenn es beliebt, auch gerundet.

Diese Folgsamkeit findet jedoch hierzulande seit Jahr und Tag eine bestimmte Grenze. (Nicht zu verwechseln mit jenen Abgrenzungen, die der gute Geschmack diktiert.) Sie verläuft am Rucksack — jenseits davon, also bis zum Fußboden abwärts, haben die Modeexperten nichts mehr zu sagen, so scheint es. Hier herrschen

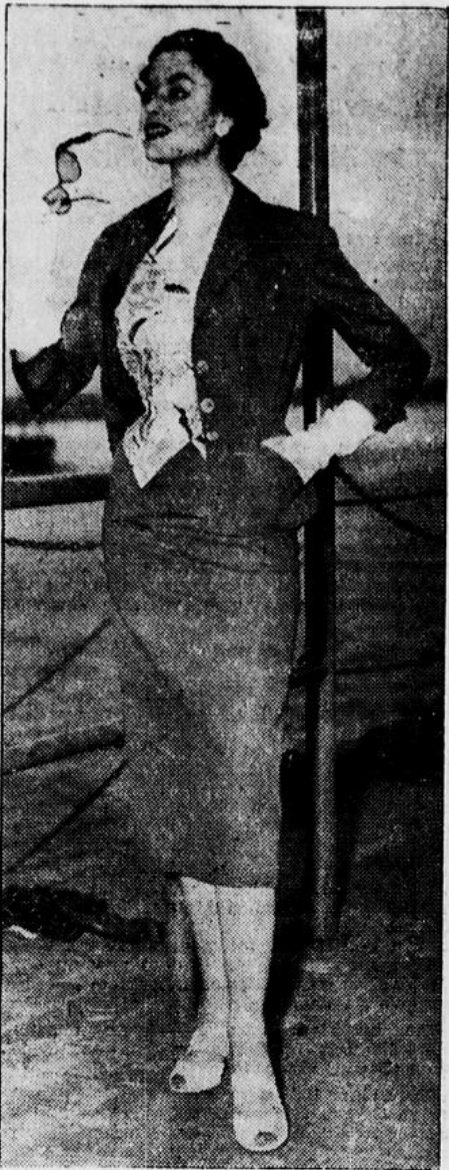
die Füße zart und schmal erscheinen zu lassen.

Aber — in den durchschnittlichen Geschäften finden wir diese Schuhe kaum. Unzählige, einander widersprechende Formen, mannigfache Farben und vor allem: eine Vielzahl von Schnallen, Spangen, Schleifen, Lätzen, Nähten, Riemen und Verschnürungen ist da hinter der Schaufensterscheibe aufparadiert. Etwas ratlos stehen wir vor diesem Angebot. Und diese Ratlosigkeit bekommt auch die Verkäuferin zu spüren, die Paar nach Paar herbeibringt, ohne daß wir etwas wirklich Vorteilhaftes finden. Schließlich nehmen wir das gleiche wie gehabt. Schuld der Laborkanten?

Schuld der Frauen, meinen die Fabrikanten. „Nur selten kommt aus den Reihen der Käuferinnen ein Fingerzeig, der in eine neue Richtung weist“, sagen sie. „Die zierlichen, aber schlichten Schuhformen zum Beispiel, zu denen man im Ausland längst übergegangen ist, setzen sich bei uns einfach nicht durch. Die Frauen meinen immer, ein Schuh müsse schwer sein, um lange zu halten. Dabei garantiert schwere keineswegs Qualität. Im Gegenteil, leichte Schuhe erfordern besseres Material und sorgfältigere Verarbeitung. Und was die Verzierungen und Schnörkel betrifft, die die plumpen Formen nicht beheben, manchmal sogar betonen — auch sie sagen eher gegen die Qualität aus, denn sie helfen, Unzulänglichkeiten zu verdecken.“

Ganz am Rande geht aus dieser „Verteidigungsrede“ eines hervor: Weshalb die glatten, schmiegsamen Schuhe teuer sind als die derben, die geschmückten. Nicht, daß wir diese Tatsache nicht schon vorher bemerkt hätten, als wir in einem leichtsinnigen Augenblick doch einmal mit den ausländischen Modellen liebäugelten, die wir irgendwo sahen und uns der Preis dann unerschwinglich schien.

Solange wir nicht die Vorstellung aufgeben, daß Schuhe sozusagen ewig zu halten hätten, werden die Preise bleiben. Vielleicht sollten wir uns tatsächlich entschließen, die Schuhe mehr mit „amerikanischen Augen“ anzusehen? Für die Amerikanerinnen gehört zu jedem Kleid auch ein bestimmtes Paar passender Schuhe, deren Lebensdauer von vornherein für ziemlich begrenzt angesehen wird. Sie können darum natürlich auch sehr viel billiger hergestellt sein. Ein bestechender Gedanke?



Ein Jackenkleid aus grünem Baumwollgarn. Die Weste, die dazu getragen werden soll, ist aus gelbem, bunt gedrucktem Baumwoll-Duchesse.

(Modell: Ostergaard)

Neue Gewebe unterm Bügeleisen

Zu hohe Temperaturen sind gefährlich — Keine scharfen Waschmittel

Durch unachtsames Waschen und Bügeln werden mehr Textilien zerstört als durch normale Abnutzung. Diese Tatsache ist jedem Textilfachmann bekannt, aber die Hausfrauen scheinen es nicht immer zu wissen. Sie geben den neuen Geweben die Schuld, die „nicht mehr so gut sind“. Nun hat gerade die Textilveredlung in den letzten Jahren sehr wesentliche Fortschritte gemacht. Nie war das Angebot an qualitativ hochwertigen Stoffen so reichhaltig wie heute. Es müssen also andere Gründe mitsprechen.

Eine gewisse Gefahr liegt darin, daß der Hausfrau heute oft unmöglich ist, Ursprung und Zusammensetzung der für ein bestimmtes Gewebe verwendeten Fasern festzustellen. In vielen Fällen können es nicht einmal die Verkäufer sagen. Wie man solche Stoffe am schönsten wäscht und plättet, ist also gar nicht so leicht zu entscheiden. Das gilt vor allem für die große Zahl der Mischgewebe. Man wird sich bei der Behandlung daher immer nach den empfindlichsten Bestandteilen richten.

Zum Glück sind die meisten der neuen Gewebe in der Wäsche sehr anspruchslos. Sie sind so ausgerüstet, daß der Schmutz sich leicht und schnell löst. Man braucht sie also weder stark zu reiben noch scharfe Waschlaugen anzuwenden. Es genügt, wenn man sie in Feinwaschmittellauge sanft durchdrückt. Unzarte Behandlung würden solche Gewebe auch gar nicht vertragen. Mit einem Stoff, der ein effektvolles Oberflächenfinish hat, muß man nun einmal behutsam umgehen, und bügeln darf man ihn natürlich nur von links mit einem mäßig warmen Eisen.

Zu hohe Temperaturen beim Plätten können übrigens weit mehr Schaden anrichten, als viele Hausfrauen ahnen. Zunächst fallen die Schäden oft gar nicht auf, sie zeigen sich erst nach einiger Zeit. Wollstoffe fangen dann plötzlich an, stark zu knittern; Gewebe mit Perlonbeimischung

werden hart und steif, oder sie sehen „verklebt“ aus; bei Kunstseide zeigen sich dünne Stellen, die wie Flecken wirken. Viele Textilien werden brüchig, wenn man sie zu heiß bügelt. Nun ist es schwer, bei einem normalen Plättescheit gerade die Temperatur abzumessen, die ein bestimmtes Gewebe braucht. Wer kein Eisen mit Wärmeregler besitzt, sollte darum beim Plätten immer ein feuchtes Tuch auflegen. Verfärbte Stellen im Gewebe sind meistens auf zu scharfe oder ungenügend aufgelöste Waschmittel zurückzuführen.

Kreislaufstörungen?

Zirkulin mit Alicin beugt vor!

Wenn weiße Stoffe gelb werden, so hängt das häufig damit zusammen, daß Seifenreste im Gewebe zurückgeblieben sind. Grauer Schimmer auf hellen Wäsche-Stücken rührt von der Kalkseife her, die sich im harten Wasser bildet.

Perlon, Nylon und die verschiedenen Azetatseiden vertragen keine Bleichmittel oder Waschmittel mit bleichenden Zusätzen. Daß viele Kunstfasern in nassem Zustand eine wesentlich geringere Reißfestigkeit haben als in trockenem Zustand, darf man ebenfalls nicht übersehen.

Frühjahrsliche Generalinspektion

Als Sie in den ersten wärmeren Tagen Ihre verschiedenen Garderobestücke für das Frühjahr und den Sommer aus ihren winterlichen Schlupfwinkeln hervorholten, fanden Sie vermutlich nicht jedes von ihnen in gerade dem Zustand vor, den Sie sich gewünscht hatten. Es ist also an der Zeit, sich wieder einmal der kleinen Tricks und Kniffe zu erinnern, die den Bestandteilen Ihrer sommerlichen Garderobe neuen Glanz verleihen.

Strohhüte

Hüte von weißem Stroh werden mit einem Lappen abgerieben, der in eine Mischung von Wasser und Zitronensaft getaucht wurde. Man bestreut sie anschließend — zum Trocknen — mit Talkumpuder, oder setzt sie der Sonne aus.

Naturstroh wird aufgefrischt, indem man es mit angefeuchtem Maismehl abreibt. Ist das Stroh vergilbt, behandelt man es mit einer Mischung von 100 Teilen Wasser, 4 Teilen Wasserstoffsuperoxyd und einigen Tropfen Ammoniak.

Naturstroh erhält eine klare Farbe, wenn man es Schwefeldämpfen aussetzt oder es mit einer Mischung von Schwefelpulver und Wasser abbürstet und es anschließend in der Sonne trocknen läßt.

Lappig gewordene Ränder an Strohhüten bestreicht man mit aufgelöster Gelatine und bügelt sie sodann unter einem feuchten Tuch.

Handschuhe

Handschuhe aus Waschlleder werden in einer milden Lauge durchgedrückt. Damit sie geschmeidig bleiben, setzt man dem Spülwasser etwas Glycerin zu. Bei weißen Handschuhen kann dem Wasser auch Talkumpuder hinzugefügt werden. Weiße Lederhandschuhe bleiben länger weiß, wenn man sie nach dem Waschen und Trocknen mit Eiweiß abreibt.

Schönheitspflege —

so alt wie die Menschheit

Hautcreme aus Brotteig, Milch und fetten Bohnen — Make-up der Damen im Altertum

Die Kosmetik hat ihren Ursprung im Orient und im Süden. Die nordischen Völker lebten zu einfach, um sich zu verwöhnen und wie Zierpuppen herzurichten. Die Germanen wusch sich mit Seife, die aus Ziegenfett und Buchenasche hergestellt war, eine Seife übrigens, die den Römerinnen imponierte. Funde aus der Pharaonenzeit brachten künstlerisch wertvolle Schminkgefäße zutage. Ägypten war das erste Land, das eine Kosmetik betrieb, die nicht nur schön machen, sondern auch den Körper medizinisch und hygienisch betreuen sollte. Nicht zuletzt war es das heiße Klima, das eine besondere Körperpflege erforderte.

Vor 5000 Jahren saßen die Ägypterinnen vor ihrem Toiletentisch, färbten sich die Augenbrauen mit Kohle schwarz und untermalten die Augenlider mit malachitgrüner Schminke. Sogar Sklavinnen konnten sich stundenlang damit beschäftigen, das berühmte „ägyptische Auge“ zu erzielen. Verführerisch gefärbte Lippen bezauberten den alten Ramses, wenn ihm schöne Frauen mit rotlackierten Fingernägeln den Siegestrunk kredenzten. Weihrauch- und Myrtenwohlgerüche entströmten ihren Kleidern. Wie heute Kaugummi, so kaute man Räucherwerk, das mit Honig vermischt war, um einen gesunden Atem zu erhalten.

„Was sucht ihr, ein wirklich haarstärkendes Mittel?“ fragte eine ägyptische Königin die Damen ihrer Umgebung. „Da habe ich ein herrliches Rezept: eine Po-

made aus zerstoßenem Eselschweif, vermischt mit Honig, Datteln und einem Hundsfuß zusammengekocht. Damit müßt ihr auch die Köpfe salben...!“

Die vornehmen Griechen- und Römerfrauen erhielten die ersten Anweisungen für die Schönheitspflege durch die Juden. Bei diesen spielte Wasser eine Hauptrolle. In der Bibel sind die Fußwaschungen eine heilige Handlung. In Hellas konnte man junge Mädchen in besondere „Schönheitsschulen“ schicken; die Frauen schminkten sich mit Bleiweiß und Zinnober.

„Weinhefe, Erbsenmehl, Hirschhorn und Säfte von Blumenzwiebeln sind das Schönheitselixier“, behaupteten die Römerinnen. Die römischen Bäder und Thermen waren mit unerhörtem Luxus ausgestattet. Die Frauen Montezumas unterstrichen ihre Schönheit durch farbige „Hautstempel“ auf Wangen und Handgelenke. Ungeheure Summen wurden für die Schönheitspflege der Frauen Italiens in der Renaissancezeit ausgegeben, für Salben und Schminken, Parfüms und Pflaster. Lukrezia Borgia und Katharina Sforza erfanden den tollsten Luxus: Ammenmilch und zerstoßene Perlen mit Silberstaub, Mandeln und Olivenöl wurden als Paste auf die Haut gestrichen, und Bäder in Eselsmilch und Taubenblut waren besonders gerühmt.

Gesichtspackungen gab es bereits im 17. Jahrhundert, und die Frauen haben es zu allen Zeiten verstanden, sich so anziehend wie möglich zu machen.

ARZNEIMITTEL sind keine Bonbons

Auch „harmlose“ Medikamente können Schaden anrichten

Längst sind die Zeiten vorbei, da die Apotheke als eine Art Zauberküche galt, in der die geheimnisvollen Tränken gebräut und die Pülverchen gemischt wurden, nach Rezepten mit unverständlichen lateinischen Bezeichnungen, die der Arzt seinen Patienten ausschrieb. Heute kommen viele Heilmittel fertig aus den pharmazeutischen Fabriken, und der Apotheker verteilt sie nur weiter. Das ist angesichts der Fortschritte der medizinischen Forschung und der Vielseitigkeit der modernen ärztlichen Behandlungsmethoden wohl gar nicht anders möglich. Das Heilmittel aus der Fabrik ist Massenware wie jedes andere industrielle Erzeugnis. Neben manchen Vorteilen hat das auch seine Schattenseiten, denn gleichzeitig hat sich die Einstellung des „Verbrauchers“ zur Arznei geändert, und das nicht immer zu seinem Besten.

Sicher ist es kein Zufall, daß der Verbrauch an Kopfschmerztabletten, Beruhigungs- und Schlafmitteln im Laufe der letzten Jahrzehnte ständig gestiegen ist. Man bekommt die Präparate gleich mit beiliegender Gebrauchsanweisung und glaubt, sich den Weg zum Arzt sparen zu können. Nun können solche Mittel, die jeder ohne Rezept kaufen kann, zwar kaum direkten Schaden anrichten, weil sich die vorgeschriebenen Dosierungen außerhalb der Gefahrenzone halten. Dafür kann der indirekte Schaden in einzelnen Fällen aber um so größer sein. Denn die Selbstbehandlung täuscht nicht selten über Symptome hinweg, die den Arzt noch zur rechten Zeit darauf hingewiesen hätten, daß eine ernste Erkrankung vorliegt.

In jüngster Zeit hat sich unser Arzneischatz um eine Reihe von außerordentlich wirksamen Mitteln im Kampf gegen bakterielle Erkrankungen vermehrt, die eine weitgehende Anwendung in der Praxis finden. Trotz Rezeptpflicht wird

auch damit — wie die Erfahrung zeigt — immer wieder selbst experimentiert. Man verwendet nicht aufgebrauchte Packungen von früheren Krankheitsfällen, und oft werden solche Präparate nach erfolgreicher, ärztlich geleiteter Behandlung auch an Freunde und Bekannte weitergegeben, die sich damit auf eigene Faust zu kurieren versuchen. Gerade davor kann aber nicht genug gewarnt werden. Denn selbst wenn es sich wirklich um die gleiche Krankheit handeln sollte — was sich auf Grund von ein paar äußeren Anzeichen ja nicht entscheiden läßt —, ist die Wirkung solcher Heilmittel auf den einzelnen Menschen manchen Zufällen ausgesetzt. Überdosierung kann zu Siedtum und Tod führen. Eine sorgfältige ärztliche Kontrolle ist daher gar nicht zu entbehren.

Aus den bitteren Pülverchen, die der Arzt einst verschrieb, sind im Laufe der Zeit wohlsmekende Dragees geworden. Unsere Arzneimittel haben „geschmackliche Stromlinienform“ bekommen und nötigen dem, der sie einnimmt, schon darum nicht mehr so viel Respekt ab. Aber wenn sie auch manchmal wie Bonbons aussehen, so darf man sie noch lange nicht damit verwechseln.

Zitronen, die man sofort verbrauchen will, sollen tiefgelb, dünn-schalig und saftig sein. Möchte man sie dagegen länger aufbewahren, so wählt man bläugelige, harte Früchte. Sie werden in dünnes, weiches Seidenpapier eingewickelt und halten sich am besten an einem kühlen, luftigen Ort.

Bei Endiviensalat sollten Sie nur die gelben Blätter verwenden. Vor dem Schneiden muß der Salat kurze Zeit in lauwarmes Wasser gelegt werden, damit er weich wird und die Bitterstoffe ausgesogen werden. Die grünen Blätter können Sie zur Zubereitung von Suppen verwenden.

Kleine Schnittwunden kann man durch Bestreichen mit Eiweiß vor Infektion schützen.

Das Fensterputzleder sollte man von Zeit zu Zeit in Salzwasser waschen und dann langsam an der Luft trocknen. Anschließend wird es kräftig zwischen den Händen gerieben, damit es wieder weich wird.

Der Lauch macht sich selbständig

Lauch — oder Porree — gibt nicht nur beliebigen Suppen und Soßen eine kräftige Würze, auch „auf sich selbst gestellt“ bewahrt es sich als ein wohlschmeckendes Gericht:

Lauchgemüse: 1 kg Lauchstengel, 70 g Butter, 10 g Mehl, Salz, Petersilie, Bouillon von Würfel, 1 Löffel Rahm, Muskat.

Dicke Lauchstengel werden geputzt, in fingerlange Stücke geschnitten und gewaschen. In einer nicht sehr tiefen Kasserolle wird die Butter heiß gemacht, die Lauchstengel sorgfältig nebeneinander hineingelegt und auf beiden Seiten schön gelb gebraten. Das Mehl wird darübergestäubt und die nötige Flüssigkeit nach und nach dazugegossen. Kochzeit: etwa 30 bis 40 Minuten. Kurz vor dem Anrichten werden Rahm, Petersilie, Muskat und Salz dazugegeben.

Lauch au gratin: Der weichgedämpfte Lauch wird in einer ausgebutterten Auflaufform mit Bechamelsauce übergossen, mit reichlich Käse überstreut und Butter übertrüffelt, 20 Minuten im Ofen gebacken.

Porree- (Suppenlauch-) Salat: Die untere reine weiße Hälfte des in leichtem Salzwasser weichgekochten Porrees wird mit zwei Teilen Essig, zwei Teilen Öl, einem Teil Wasser, etwas Salz, Pfeffer und Zucker mariniert, einige Zeit stehen gelassen und serviert.

Lauchsalat (roh): Zwei größere Lauchstengel, soweit sie gelb sind, quer in feine Scheibchen schneiden. Die äußeren Blätter werden vorher entfernt. Mit einer Salatsauce mischen.

Lauchtopfen: 250 g Quark (=Topfen), 1/2 l Milch oder Sauermilch, gehackte Zwiebeln, feingehackte Radieschen, feingehackte Ringe von zarten Lauchstengeln (nur die weichen weißen Teile verwenden!), Tomatenscheiben zum Anrichten, Salz und Paprika.

Quark sahig schlagen, mit den geschnittenen Gemüsen mischen und gut abschmecken.

Die Molligen und der Sommer

Der Beginn der warmen und schönen Jahreszeit ruft bei fast allen Frauen in bezug auf ihre Garderobe eine gewisse Nervosität hervor: Sie sind ungeduldig oder — ängstlich. Zur ersten Kategorie gehören jene Frauen, die das Glück haben, eine mehr oder weniger schlanke Taille zu besitzen und denen gewissermaßen die Zeit zu lange dauert, die bisherige dicke Winterkleidung endlich ablegen zu können. Die anderen Frauen, die weniger schlanken, molligen, korpulenten, haben Angst, den formverbergenden Wintermantel in den Schrank zu hängen und die Linien ihrer Figur dünnen Kleidern zu überantworten...

Den weniger schlanken Frauen soll zum Trost gesagt sein, daß auch sie elegant aussehen können, wenn sie einige Irrtümer in der Art, sich zu kleiden, vermeiden:

Keine Stoffe wählen in zu hellen Farben!
Keine Stoffe mit zu großen Mustern!
Keine Querstreifen!
Keine zu kurzen Kleider!
Keine übermäßige Weite des Rockes!

Dem Kostüm den Vorzug geben, weil es die „Silhouette“ schlanker erscheinen läßt! Eine korpulente Frau darf sich ein großzügiges Dekolleté erlauben.

Keine Kurzhafrisur!
Von Wichtigkeit ist der Schmuck — gleich ob er echt ist oder falsch. Schuhe und Strümpfe müssen mit besonderer Sorgfalt ausgewählt werden, um die Aufmerksamkeit auf die Beine zu lenken. In der Tat bewahren sehr viele korpulente Frauen Waden und Knöchel von ausgesprochener Schlankheit.

In bezug auf die Ernährung: Nichts zwischen den Mahlzeiten essen! Die Speisen nur leicht salzen, denn das Salz hält das Wasser im Organismus zurück und läßt die Gewebe aufschwellen! Entweder Magermilch oder vier bis sechs Glas Wasser täglich zwischen den Mahlzeiten trinken!

Viel grünes Gemüse essen mit wenig Gewürz!
Wenig Brot!
Täglich einige Übungen in frischer Luft — und wenn es nur ein kleiner Spaziergang ist —, damit der Organismus die angesetzte Fettreserve verbrennen kann!

Bremer Kaffee: **ONKO-GOLD**, dem man höchsten Beifall zollt

Vier Meistertitel nach Westfalen

Großartiger Erfolg des westfälischen Nachwuchses: Seemann, Johannpeter IV, Kienast und Plischka

Ludwigshafen. Die Endrundenkämpfe der deutschen Junioren-Boxmeisterschaften wurden am Sonntagmittag im Ludwigshafener Südwest-Stadion vor 4000 Zuschauern durch Ansprachen des DABV-Präsidenten Schorsch Dietrich und des Vorsitzenden des Südwest-Verbandes, Hahn, eröffnet. Trotz der vorausgegangenen schweren Belastungen in den Vor- und Zwischenrunden gab es durchweg gute, vor allem sehr spannende Kämpfe, in denen Winkler, Northheim (Feder-), Kienast, Witten (Welter-), Plischka, Marl (Halbschwer-), und Schneider, Frankfurt (Schwergewicht), die besten Leistungen boten. Den erfolgreichsten Verband stellten allein vier Titelträger die von Gustav Eder betreuten Westfalen.

Darüber hinaus wurden noch Friedrichs (Essen) und Maday (Düsseldorf) Meister, so daß der Westen zu nicht weniger als sechs Erfolgen kam. Die Deutschen Juniorenmeister 1954 sind (vom Fliegengewicht aufwärts): Seemann (Dorsten), Johannpeter (Hamm), Winkler (Northheim), Friedrichs (Essen), Frahm (Hamburg), Kienast (Witten), Maday (Düsseldorf), Nitschmann (Kiel), Plischka (Marl) und Schneider (Frankfurt).

Ergebnisse der Endrunde (Fliegen- bis Schwergewicht): Seemann (Dorsten) Punktsieger über Jacobitz (Berlin), Johannpeter (Hamm) Punktsieger über Siedentog (Braun-

schweig), Winkler (Northheim) Abbruchsieger 2. Runde über Schulz (Hamburg), Friedrichs (Essen) Punktsieger über Herper (Düren), Frahm (Hamburg) Punktsieger über Straßmann (Dorsten), Kienast (Witten) Abbruchsieger 1. Runde über Lichtner (Berlin), Maday (Düsseldorf) kampflos Sieger über Jüttner (Oldenburg), Nitschmann (Kiel) Punktsieger über Teuscher (Berlin), Plischka (Marl) K.o.-Sieger über Klemm (Wiesbaden) in der 1. Runde, Schneider (Frankfurt) Abbruchsieger 1. Runde über Schmitz (Bonn).

Im Fliegengewicht holte Seemann (Dorsten) durch genauere Treffer den Rückstand

aus der ersten Runde gegen den im Nahkampf zu offenen Jacobitz (Berlin) aus und gewann knapp nach Punkten.

Dieter Johannpeter (Hamm) wurde im Bantamgewicht als der härteste Schläger verdient Meister, obwohl der rotblonde Niedersachse Siedentog (Braunschweig) die letzte Runde knapp für sich hatte.

Im Federgewicht erzielte Winkler (Northheim) nach einer schwachen ersten Runde gegen Schulz (Hamburg) in der zweiten Runde zwei Niederschläge, die den Ringrichter gemäß den Bestimmungen für Junioren zum Abbruch zwangen.

Der vorjährige Federgewichtmeister Friedrichs (Essen) gewann im Leichtgewicht gegen den von Heinz Sänger sekundierten Dürener Rechtsausleger Herper nach Punkten, obwohl der Kampfverlauf mehr für den Mittelrheinverteiler sprach, der lediglich in der dritten Runde Friedrichs leichte Vorteile einräumen mußte.

Der lang aufgeschossene Hamburger Halbweltergewichtler Frahm nutzte seine größere Reichweite gegen Straßmann (Dorsten) geschickt aus und holte sich einen knappen Punktsieg.

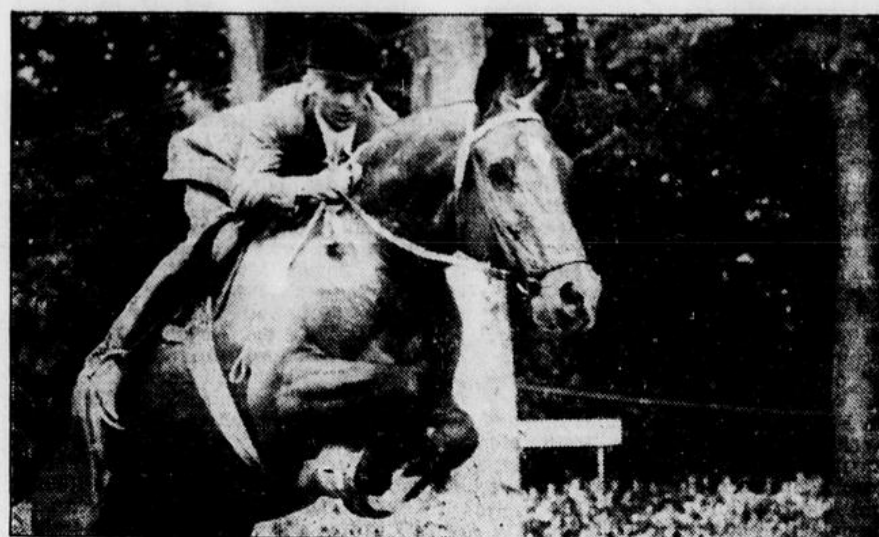
Im Weltergewicht fightete der körperlich starke vorjährige Halbweltergewichtmeister Kienast (Witten) den Berliner Lichtner regelrecht aus. Nach einem ersten Niederschlag brach der Ringrichter das Gefecht nach einem neuen linken Leberhaken zugunsten von Kienast ab.

Maday (Düsseldorf) wurde im Halbmittelgewicht kampflos Meister, da Jüttner (Oldenburg) wegen Verletzung nicht antreten konnte. Den Einlagekampf gegen seinen Vorwundgegner Hohnmann (Fulda) gewann der Westdeutsche eindrucksvoll mit einem K.o. in der zweiten Runde.

Der boxerisch bessere Nitschmann (Kiel) landete im Mittelgewicht über Teuscher (Berlin) einen hohen Punktsieg.

Ebenso klar beherrschte Plischka (Marl) seinen Gegner Klemm (Wiesbaden) im Halbschwergewicht, der nach zwei Niederschlägen in der ersten Runde k.o. ging.

Schneider (Frankfurt) stellte auch gegen Schmitz (Bonn) seine enorme Schlagkraft unter Beweis und siegte in der ersten Runde entscheidend.



FRITZ THIEDEMANN ZWEIFACHER SIEGER AM PFINGSTSONNTAG

Als zweifacher Sieger ging Fritz Thiedemann am Pfingstsonntag beim Georg-Hermann-von-Momm-Gedächtnisspringen im Rahmen des internationalen Wiesbadener Turniers hervor. Auf Meteor glückte ihm beim Stechen als einzigem Teilnehmer ein fehlerfreier Umritt. Auch auf Diamant erwies er sich als bester Reiter. Unser Bild zeigt Thiedemann auf Meteor.

Australien verlor keinen Punkt

12:0 — Buchholz/Hermann nach 5 Sätzen geschlagen

Duisburg. Auch im letzten Spiel des dreitägigen Tennis-Länderkampfes zwischen Deutschland und Australien auf der Anlage vom Club Raffelberg blieb der deutschen Mannschaft der Ehrenpunkt versagt. Das ausgezeichnet harmonisierende Doppel Buchholz/Hermann verlor erst in fünf hartumkämpften Sätzen mit 1:6, 6:4, 2:6, 6:3, 2:6 gegen Hoad/Rose. So unterlag Deutschland mit dem Endergebnis von 0:12.

Vorher hatte Franz Feldbausch eine Chance, den schnellen Emerson zu besiegen, aber in dem entscheidenden Augenblick bei 3:3 im dritten Satz ließ beim Deutschen die Konzentration nach. Emerson gewann dank seiner guten Kondition mit 6:8, 6:3, 6:3. Die restlichen Spiele: Hoad — Pöttinger 6:1, 6:4, Cooper — Huber 6:3, 6:2.

Der Nürnberger Huber war von vornherein durch seinen schwachen Aufschlag im Kampf gegen den äußerst sicher wirkenden Australier Cooper arg im Nachteil. Er konnte seine Aufschlagspiele nie durchbringen und verlor so verhältnismäßig leicht. Das Spiel Pöttinger gegen Hoad wurde zu einem Gefecht mit „knallenden Schüssen“. Beide verzichteten auf irgendwelche Variationen und schossen munter darauf los, wobei Lewis Hoad klarer Sieger blieb.

Der Tennis-Länderkampf zwischen dem Davis-Cup-Sieger Australien und Deutschland brachte die erwarteten guten Leistungen der Gäste. Der Höhepunkt des ersten Tages waren die Anfangsminuten des Kampfes zwischen Mervyn Rose und Ernst Buchholz. Es dauerte eine ganze Weile, bis der australische Linkshänder die Schwäche des Deutschen, die sehr langsame Rückhand, erkannt hatte. Ebenfalls ausgezeichnet spielte Pöttinger im ersten Satz gegen Emerson, verlor dann seinen einmal eingeschlagenen Plan, den sehr offensiv spielenden Gegner mit weichen Returns zu überlisten. Der zweite Tag brachte mit dem Einlagekampf Scholl gegen Cooper das bisher beste Match des Duisburger Länderkampfes. Die Überraschung war erneut Buchholz, als er gegen den Welt-Ranglisten-Ersten Lewis Hoad mit Aufschlag und Vorhandlassen den ersten Satz gewann.

Die Ergebnisse: Emerson (A) — Pöttinger (Duisburg) 5:7, 6:3, 6:0, Cooper (A) — Hermann (Rheydt) 6:2, 6:2, Rose (A) — Buchholz



(Köln) 7:5, 6:1, Hoad-Cooper (A) — Huber-Feldbausch (Nürnberg-Duisburg) 6:0, 6:3, Emerson (A) — Huber (Nürnberg) 1:6, 6:4, 6:3, Rose (A) — Hermann (Rheydt) 6:3, 9:7, Hoad (A) — Buchholz (Köln) 3:6, 6:1, 6:2, Cooper-Emerson (A) — Scholl-Pöttinger (Duisburg) 8:10, 6:3, 6:2, 6:4, Einlagekampf: Cooper (A) — Scholl (Duisburg) 7:5, 6:3.

„Füchse“ schlugen TuS Lintfort

Deutsche Handball-Endrunde gewinnt an Spannung

Hamburg. Die Lage in der deutschen Handball-Endrunde hat sich — nicht unerwartet — am ersten Spieltag der zweiten Serie zugespitzt. Westmeister TuS Lintfort und Süddeutsche Titelträger FA Göttingen, die bisher als einzige Mannschaften ohne jeden Punktverlust die Tabellen anführten, verloren ihre ersten Spiele. Während die Reinickendorfer Füchse in Berlin mit einem 11:10-Sieg gegen Lintfort Revanche für die 9:8-Niederlage des Vorsonntags nahmen, behielt Südwestmeister Harleshausen in Kassel nach dem 13:17 von Göttingen diesmal gegen den Süddeutschen Meister mit 14:10 die Oberhand.

Titelverteidiger Polizei Hamburg konnte nach seinem 12:6 gegen TSV Zirndorf durch das bessere Torverhältnis die Spitze der Gruppe A übernehmen. Da Lintfort noch zum Rückspiel nach Hamburg muß, hat der Hamburger Meister eine erste Chance, das Endspiel gegen den Sieger der Gruppe B zu erreichen. In Gruppe B führt Göttingen noch mit einem Punkt Vorsprung, aber — der Südmeister fährt zum Rückspiel gegen den THW noch nach Kiel, während Harleshausen gegen den norddeutschen Meister Platzvorteil hat.

„Füchse“ nach schwachem Start

Westmeister TuS Lintfort, der am Vorsonntag gegen den Berliner Meister innerhalb von zehn Minuten mit 1:4 in Rückstand geriet, führte auf dem Reinickendorfer Argus-Sportplatz diesmal selbst nach einem guten Start 4:1, später 5:2 und 6:3. Dann kamen die „Füchse“ immer besser ins Spiel. Von 5:6 zog die Mannschaft auf 9:6 davon. Lintfort erzwang mit 9:9 und 10:10 noch zweimal den Ausgleich und mußte sich dann in der 59. Minute nach einem weiteren Treffer des Nationalspielers Arendt, der eine Freiwurfbegabe geschickt zu seinem vierten Tor verwandelte, geschlagen geben. Erfolgreichste Lintforter Torschützen waren Thiel, der die

ersten vier Tore seiner Elf hintereinander warf, und Günnemann (2).

Gruppe A

Reinickendorf. Füchse — TuS Lintfort 11:10 (5:6)
Polizei Hamburg — TSV Zirndorf 12:6 (7:2)
1. Polizei Hamburg . . . 4 3 0 1 64:35 6:2
2. TuS Lintfort . . . 4 3 0 1 47:43 6:2
3. Reinickendorf, Füchse 4 2 0 2 45:45 4:4
4. TSV Zirndorf . . . 4 0 0 4 30:63 0:8

Gruppe B

SV Harleshausen — FA Göttingen 14:10 (9:4)
TuS Rheinl. — TV Hassee-Winterb. 12:18 (8:11)
1. FA Göttingen . . . 4 3 0 1 60:50 6:2
2. SV Harleshausen . . . 4 2 1 1 53:49 5:3
3. TV Hassee-Winterb. 4 2 1 1 54:56 5:3
4. TuS Rheinhausen . . . 4 0 0 4 47:69 0:8

Deutscher Turntag: „Welt der Werte“

Dr. Dommel (München) neuer Oberturnwart — Bertram (Minden) hauptamtlicher Bundesturnwart

Düsseldorf. Der dritte Deutsche Turntag 1954 im Schumannsaal zu Düsseldorf brachte in Anwesenheit von 338 stimmberechtigten Delegierten der 15 Landesverbände und des ATB, von Ministerpräsident Arnold, Landtagspräsident und Oberbürgermeister Gockeln, DSB-Präsident Daume, Prof. Diem, der Spitzenturner Walter und Dikhot sowie ostzonaler Turner keine Überraschungen, sondern entsprach im geistigen Gehalt und im Verlauf der lebhaften Diskussionen und Wahlen durchaus dem Niveau dieser großen, 1,2 Millionen Mitglieder umfassenden Familie.

So schloß sich das höchste deutsche Turnparlament als „sichtbares Gewissen des deutschen Turnens“ fast einstimmig allen Wahlvorschlägen an, so daß bis auf die zurückgetretenen Eugen Eichhoff, Sophie Dapper (Vorstand), Dr. Dommel und Prof. Klinge (Turnausschuß) alle anderen turnusgemäß zur Debatte stehenden Verantwortlichen wiedergewählt wurden: K. G. H. d. r. s. Düsseldorf (stellvert., Vorsitzender), Dr. G. H. l. e. r. Würzburg (Pressesekretär), Hanna Böckamp-Löhne (Jugendwartin), Saggau-Ütersen (Spielwart), J. Krause-Geesthacht (Altersturnwart), P. Schulze-Düsseldorff (Fechtwart), H. Ohnesorge-Köln (Kinderturnwart), Neue Frauenwartin ist die 40jährige Bremerin Grete Busch, das Amt Dr. Dommels als Volks-turnwart übernahm Schusdzarra (Neumünster), während Irmgard Forster (Erkrath) als langjährige Mitarbeiterin Sophie Dappers und Gymnastiklehrerin der Frauen-Riege Bundesfrauenturnwartin wurde.

Wahl Dr. Dommels — ein Programm

Die schließlich einstimmige und mit Begeisterung aufgenommene Wahl des neuen Oberturnwarts Dr. Fritz Dommel ist ein Programm. Ein Zeichen für die Krisenfestigkeit des DTB, die dem 40jährigen Studienrat und Turn- und Sportlehrer als jüngstem Verantwortlichen dieses bedeutungsvollsten Amtes im DTB vertrauensvoll übergab, aber auch der

Beweis, daß die Erledigung eines Antrages aus dem Westfälischen Turnerbund in bezug auf die Durchführung von volkstümlichen Meisterschaften bis zur Landesebene keine leere Phrase war. Denn „nur in freundschaftlichen Besprechungen mit dem DLV oder den anderen Fachverbänden, bei denen alle Grenzen gerecht und billig abgesteckt werden, können diese Dinge ihre Erledigung finden“.

Einstimmig wählte der Deutsche Turntag Eugen Eichhoff zum ersten Ehren-Oberturnwart des DTB mit Sitz und Stimme im Vorstand, im Haupt- und im Turnausschuß. Der bisherige westfälische Oberturnwart und DTB-Kampfrichterwart Alfred Bertram wird, wahrscheinlich ab 1. August, Dr. Dommel als hauptamtlicher Bundesturnwart zur Seite stehen, dem in erster Linie der organisatorische Aufbau des gesamten Lehrgangswesens obliegt.

„Wo Ehrfurcht ist, bleibt Größe!“

Düsseldorf. Die treffendsten Worte, die der ganzen Tiefe und Bedeutung des deutschen Turnens und seiner Idee gerecht wurden, fand beim festlich umrahmten Auftakt des Deutschen Turntages 1954 im Düsseldorfer Schumannsaal Landtagspräsident und Oberbürgermeister Josef Gockeln, der „mit echter Bewegung inmitten einer Gemeinschaft weilt, die „Vollkommenheit als Ideal auf

ihre Fahnen geschrieben hat“. „Vollkommenheit in Charakter und Haltung“, so führte der Landtagspräsident von Nordrhein-Westfalen aus, „stehen uns als Ideal in unerreichbarer Ferne. Aber das Streben danach führt uns allein schon in die Welt der Werte. Wo aber Ehrfurcht ist, da bleibt Größe. So sei also Ihr Turntag eine Tagung der Ordnung und der Hoffnung!“

In diesem Sinne waren auch die Ausführungen des Bundesjugendwartes Dr. Harald Elmermacher zu verstehen, der sich mit der Stellung des deutschen Turnens und des deutschen Turntages als sichtbares Gewissen des Bundes zu den modernen Erscheinungen des Sports auseinandersetzte.

DSB-Präsident Willi Daume bestätigte, daß trotz aller Anfeindungen der Weg des Turnens richtig ist: „Das deutsche Turnen darf fortschreiten auf seinem Weg, den ihm Jahr gewiesen hat, allen Zeiterscheinungen zum Trotz!“

Vorsitzender Dr. Walter Kolb stellte fest, daß „trotz der ungewissen Zukunft der Weg des DTB richtig ist“. Wie Kulturwart Karl Drewer betonte er die Aufgabe, das „deutsche Leben zu vergeistigen und den deutschen Geist zu verlebendigen“.

Breitenarbeit, aber auch Höchstleistung
Der so heftig umstrittene Antrag des Rheinischen Turnerbundes, mögliche Weiterungen im Kunstturnen zugunsten der volkstümlichen Breitenarbeit zu verhindern, fand seine Erledigung durch eine vom Hauptausschuß formulierte und im Deutschen Turntag 1954 einstimmig gebilligte Entscheidung, wonach der Deutsche Turnerbund auch in Zukunft den Menschen in den Mittelpunkt seines erzieherischen Wirkens stellt, sich aber ebenso selbstverständlich einer organisch gewachsenen Spitzenleistung annimmt.

Schmeling wieder nach USA

Deutsche Turnschule in Köln — Duisburger Schwimmersieg

Exweltmeister Max Schmeling wird bereits am 14. Juni von Hamburg aus seinen zweiten Nachkriegsflug nach den USA antreten, um einer Einladung des International Boxing Club zur Schwergewichtsweltmeisterschaft zwischen Rocky Marciano und Ezzard Charles Folge zu leisten.

Wie der Hauptausschuß des DTB in Düsseldorf beschloß, soll mit der Errichtung einer Deutschen Turnschule in Köln begonnen werden. Diese Bildungsstätte des Deutschen Turnens soll in Anlehnung an die Sporthochschule in Köln ihre neue Heimat finden.

Einen Fünf-Städte-Kampf im Schwimmen gewann im wiederaufgebauten Duisburger Hallenbad Duisburg überlegen mit 83,5 Punkten vor Köln (42), Essen (29), Gelsenkirchen (25) und Düsseldorf (10,5).

Ludwig Hörmann (München) gewann das Bielefelder Steherrennen über eine Stunde mit 69,320 km vor dem Kölner Schorn (120 m zurück) und dem Bielefelder Holthöfer.

Norwegens Hammerwurf-Weltrekordler Sverre Strandlie erzielte auf einem Sportfest in Bransche bei Osnabrück mit 58,97 m eine ausgezeichnete Weite. Zweiter wurde Dr. Sonneck (Hannover) mit 49,92 m.

Bei der Morgenarbeit brach Liederkrantz (Ticino-Liebesgötte), ein rechter Bruder der als Zweifache ungeschlagene Liebesmahl und neben Blumenprinz Derbykandidat des Gestüts Böller, ein Bein und mußte getötet werden.

Auf ihrer Südamerikareise verlor die Elf von Rotweiß Essen in Bogota gegen die führende Mannschaft Millonarios mit 1:3 (1:1).

Einen dreifachen deutschen Sieg gab es in der Gespannklasse bei den internationalen Motorradrennen in Chimay (Südbelgien). Schmidt legte auf Norton die 108 km lange Strecke in 52:43 Min. mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 123,715 km/h zurück und verwies seine Landsleute Ritter auf Norton und Hillebrandt auf BMW auf die Plätze.

Das Jubiläums-Turnier des Schwedischen Fußball-Verbandes begann mit einem 6:0- (4:0-) Erfolg von Schweden über Finnland in Göteborg und mit einem 2:1 (1:1, 0:1) nach Verlängerung von Norwegen über Dänemark in Malmö.

Sein letztes Probespiel vor der Weltmeisterschaft in der Schweiz gewann Österreich vor 30 000 Zuschauern im Wiener Stadion mit 7:0 (2:0) gegen den FC Mailand.

Aur einen Blick

Amateur-Meisterschaft

TSV Hülz — Phönix Lübeck 2:0
SpVg Ingelheim — SV Neu-Isenburg 0:2

Oberliga-Vergleichsrunde

FC Schalke 04 — FC St. Pauli 4:3
FK Pirmasens — Minerva Berlin 3:0
1. FC Nürnberg — Union Berlin 1:1
Preußen Münster — Werder Bremen 3:0
Altona 93 — Saar 05 Saarbrücken 1:1
Altenheim Aachen — Karlsruher SC 1:3
1. FC Saarbrücken — E. Braunschweig 3:0
Jahn Regensburg — Alemannia Berlin 8:0
FSV Frankfurt — VfL Bochum 2:1
Schweinfurt 05 — VfR Frankenthal 1:0
BC Augsburg — Borussia M. Gladbach 2:3
SpVg Führl — Meldericher SV 3:1

Aufstieg zur Oberliga Nord

SV Itzehoe — VfB Oldenburg 1:3
Teutonia Uelzen — Bergedorf 85 6:0
Concordia Hamburg — Bremen 1860 1:1
VfL Wolfsburg — Heider SV 2:1

Westdeutsche Pokalrunde

Duisburg 48/99 — Duisburger SV 1:2
VfL 99 Köln — 1. FC Köln 1:3
Berg-Gladb. 09 — Bay. Leverkusen n. V. 2:4
SuS Menden — Borussia Dortmund n. V. 1:1
SV Schüren — SV Sodingen 1:5
Hünen 09 — FC Schalke 04 0:0
Lüdenscheid-Höf — Hamborn 07 n. V. 0:0
1. FC Stryum — Rotweiss Oberhausen 2:3
SpVg Beckum — STV Horst n. V. 1:1
Preußen Krefeld — Rheider SV 1:4
Sonnborn 07 — SSV Wuppertal 2:0
Grünweiß Viersen — VfL Benrath 1:3
BV Osterfeld — VfB Bottrop 2:2
SG Eschweiler — Düren 99 0:5
Rapid Köln — Marathon Remscheid 1:5
SuS Niederschelden — Wattenscheid 09 2:0

Freundschaftsspiele

VfL Bochum — Werder Bremen 4:3
Bay. Leverkusen — Berliner SV 92 3:1
Eintr. Gelsenkirchen — RW Oberhausen 3:1
Altenheim Aachen — Berliner SV 92 2:2
SpVg Erkenschwick — Her. Almelo 2:2
Rotweiss Oberhausen — Bitterfeld 3:1
Stadtelf. Enschede — Preußen Münster 1:3
Eintr. Osnabrück — S. 05 Saarbrücken 1:1
Eintr. Nordhorn — Arminia Hannover 4:4
Hamborn 07 — Duisburg 48/99 3:0
Karlsruher FC — TuRa L'hafe 0:3
SSV Reutlingen — Fort. Düsseldorf 8:3
Freiburger FC — Kickers Stuttgart 2:1
Münch. 1860 — VfB Stuttgart 3:1
Kickers Stuttgart — TuRa L'hafe 0:0
1. FC Traunstein — VfB Stuttgart 2:6
Hannau 93 — Fort. Düsseldorf 0:0
TuS Neudorf — Preußen Dillbrück 1:3
Nizza — Borussia Dortmund 1:4

Einzige Vorschrift: Ausruhen!

Ruhewoche für die Türken — gegen die Ballmüdigkeit!

Istanbul. 19 Spieler will die Türkei in die Schweiz entsenden. Man ist nicht allzu optimistisch, da eine gewisse Ballmüdigkeit festgestellt wurde. Kein Wunder; denn die türkische Saison ist sehr strapazierend. Verschiedene Spieler haben 50 und mehr schwere Begegnungen hinter sich. Schließlich mußte man Mann übergehen, Anfang Mai die Profimeisterschaft abzubrechen, weil die Verantwortlichen sonst nicht die Verantwortung dafür übernommen hätten, die Mannschaft in guter Verfassung in die Schweiz zu bringen.

Im Thermalbad Yalova gab es eine Erholungswoche für den Kader. Es wurde kein Ball zugelassen. Die einzige Vorschrift: Ausruhen, Spaziergänge, Baden im Meer, aber keine körperliche Anstrengung. Trotzdem wäre es falsch, daraus Schlüsse auf das Abschneiden der türkischen Mannschaft zu ziehen. Man erinnere sich, wie gut die Verfassung der Türken in Berlin war, als es im Juni 1951 den überraschenden 2:1-Erfolg über Deutschland gab. Wenn auch heute davon die Rede ist, daß die Mannschaft „ausgebrannt“ sei, kann sich das sehr schnell ändern, zumal alles getan wird, die Spieler wieder in beste Verfassung zu bringen.

Pflaumbaum überraschte

Italien gewann Degen-Länderkampf. Lugano. Auch ohne seine „Asse“ Eduardo und Dario Mangiarotti gewann Weltmeister Italien in Lugano den Dreiländerkampf im Florettschaden durch Siege von 7:2 über Deutschland und 6:3 über die Schweiz, die durch ein 8:1 über Deutschland den zweiten Platz errang. Die Italiener, deren Hauptstütze der Landesmeister Delfino war, hatten die zweifelslos ausgeglichene Mannschaft. Im anschließenden internationalen Einzelturnier mit 64 Teilnehmern aus Italien, der Schweiz, Frankreich, Luxemburg und Deutschland gab

„Club“ nur 1:1 gegen Union Berlin

Schalke mit Mühe 4:3 gegen St. Pauli — Oberliga-Vergleichsrunde mit Überraschungen

Düsseldorf. Die in zehn Gruppen durchgeführten Spiele der Oberliga-Vergleichsrunde treten mehr und mehr in das entscheidende Stadium. Auch Pfingsten gab es wieder zahlreiche Treffen, wobei Überraschungen nicht ausblieben. Eine kleine Sensation bedeutet das 1:1 des 1. FC Nürnberg gegen Union 06 Berlin, die bisher in der Gruppe 2 nur einen Punkt erringen konnte. Der „Club“ hat durch diesen ersten Punktverlust Preußen Münster bis auf einen Punkt herankommen lassen müssen. In Gruppe 1 ist für Schalke 04 nach dem 4:3 über St. Pauli noch nichts verloren, während in Gruppe 5 die Entscheidung zwischen VfL Bochum und FSV Frankfurt liegt. Nachdem Bochum die Hermann-Elf zu Hause 2:0 bezwingen konnte, gab es nun in Frankfurt Rückspiel ein 2:1 für den FSV. Mit einem unerwarteten 3:2 beim BC Augsburg hat sich Borussia M. Gladbach an die Spitze der Gruppe 10 gesetzt.

als durchschlagskräftiger. Dieses Plus gab schließlich den Ausschlag zum Siege. In der zweiten Hälfte wurde das Spiel einseitiger, da die Norddeutschen Pöschl durch Verletzung verloren. Den größten Anteil am Siege der Gastgeber hatten die Verteidiger Kania und Plawky sowie Gerritzen im Angriff. Nachwuchstalent Protz zeigte nach anfänglicher Unsicherheit einige schöne Paden.

Erster Sieg in Europa

Uruguay deklassierte die Saar 7:1

Saarbrücken. Seinen ersten Sieg in Europa errang der Fußball-Weltmeister von 1930 und 1950, Uruguay, mit 7:1 (3:1) vor 25.000 Zuschauern im Saarbrücker Ludwigspark gegen eine wenig glücklich zusammengestellte Saarauswahl. Die Südamerikaner, die gegen die Schweiz 3:3 gespielt hatten und in Madrid gegen Real mit 0:2 unterlagen, zeigten in technischer Hinsicht sehr gute Leistungen, waren aber — trotz der sieben Tore — beim Toranschlag nicht immer entschlossen genug. Der Mannschaft, die in dem dunkelhäutigen rechten Läufer Andrade und dem Halbklinker Schiaffino die überragenden Spieler hatte, kam schließlich auch zugute, daß der in der ersten Hälfte eingesetzte Saar-Torhüter Jirasek (Borussia Neunkirchen) an allen drei Toren bis zum Wechsel nicht schuldlos war. Größtes Handicap der deklassierten Saar-Elf aber war die mangelnde Schnelligkeit gegen den technisch so ausgezeichneten Gegner.

Wieder Preußen-Sieg

Preußen Münster — Werder Bremen 3:0 (1:0)

Vor 3000 Zuschauern gab es auch im Rückspiel einen Preußen-Sieg, der durchaus verdient ist, aber zahlenmäßig zu hoch ausfällt. In dem schnellen und schönen Kampf, der seine Höhepunkte in der ersten Hälfte hatte, erwiesen sich die Stürmer der Münsteraner

Baal überlegener Sieger

Ernst-Bischoff-Rennen und Düsseldorf Jagdrennen

Düsseldorf. Überlegen mit fünf Längen gewann Gestüt Waldfrieds Hengst Baal unter Gerhard Streit am Pfingstmontag in Düsseldorf das Ernst-Bischoff-Rennen (10.000 DM, 2200 m) in der guten Zeit von 2:21,0 Minuten vor dem lange feststehenden Ravensberger Grenzbock und Almeida. Der Bahnfavorit Nizam wurde Vierter. Im großen Düsseldorf Jagdrennen (10.000 DM, 4500 m) wurde Frivol (H. Cohn) mit zwei Längen leichter Sieger vor Walküre und Würdenträger. Der Engländer Fair Jester wurde nach der ersten Runde angehalten. Das französische Pferd Poema belegte den letzten Platz.

1. R.: 1. Pretiosa (J. Starosta), 2. Vienne. Sieg 23. Platz 19, 26. 114. — 2. R.: 1. Preuß. (H. Dürschede), 2. Farn. 3. Nebelgeist. Sieg 42. Platz 15, 22. 14. 446. — 3. R.: 1. Manifest (R. Schultz), 2. Waldmarchen. Sieg 29. Platz 16, 20. 49. 166. — 4. R.: 1. Dolde (H. Cohn), 2. Marsalla. Sieg 30. Platz 14, 17. 17. 108. — 5. R.: 1. Baal (G. Streit), 2. Grenzbock. 3. Almeida. Sieg 23. Platz 13, 16, 25. 108. — 6. R.: 1. Frivol (H. Cohn), 2. Walküre. 3. Würdenträger. Sieg 14. Platz 11, 12. 12. 40. — 7. R.: 1. Heldenherz (H. Cohn), 2. Lebenswille. 3. Florero. Sieg 10. Platz 36, 16. 17. 630. — 8. R.: 1. Artwin (K. Stieb), 2. Thyrann. 3. St. Georg. Sieg 62. Platz 15, 12. 14. 172.

Der richtige Tip im Pferdetoto

2 1 0 1 0 1 0 1 0 2

Rennen in Neuß

Sonntag 6. Juni

1. R.: 1. Puck (P. Fuchs), 2. Newman. Sieg 67. Platz 35, 64. 14. 124. — 2. R.: 1. Tudor (P. Fuchs), 2. Rauger. Sieg 14. Platz 12, 14. 14. 124. — 3. R.: 1. Herold (A. Pohlkötter), 2. Ordensritter. Sieg 23. Platz 17, 32. 17. 176. — 4. R.: 1. Flügelmann (A. Lommatsch), 2. Makari. 3. Rittersporn. Sieg 41. Platz 15, 14. 15. 166. — 5. R.: 1. Veto (R. Frhr. v. d. Lancken), 2. Kikow. Sieg 14. Platz 12, 14. 14. 166. — 6. R.: 1. Stradivari (W. Held), 2. Ave Caesar. Sieg 14. Platz 13, 14. 14. 166. — 7. R.: 1. Tamara (F. Drechsler), 2. Reichstreu. 3. Fontana. Sieg 20. Platz 11, 13. 17. 54. — 8. R.: 1. Nordstern (W. Held), 2. Rose. 3. Vorstoß. Sieg 14. Platz 11, 16. 13. 138.

Trabrennen in Recklinghausen

Sonntag 6. Juni

1. R.: 1. Rudolf (M. Finke), 2. Csardasfürst. 3. Sarina. 4. Siegmund. 5. Kurgast. Sieg 20. Platz 14, 20. 38. 46. 18. 328. — 2. R.: 1. Theodora (W. Dahl), 2. Normus. 3. Räuber. Sieg 29. Platz 15, 23. 43. 212. — 3. R.: 1. Marokkaner (K. Gillar), 2. Delia. 3. Magowan. Sieg 46. Platz 17, 15. 23. 180. — 4. R.: 1. Nordsturm (W. Dahl), 2. Orkan. 3. Peter Pit. Sieg 16. Platz 14, 19. 88. 100. — 5. R.: 1. Cora T. (K. Hörmann), 2. Baumeister. 3. USA. 4. Hosta. Sieg 44. Platz 13, 12. 21. 21. 308. — 6. R.: 1. Markgraf (H. Koenen jr.), 2. Jung Robert. 3. Sonnenkönig. Sieg 47. Platz 19, 25. 63. 272. — 7. R.:

nochmals miteinander sprechen, und ich denke, daß vielleicht im Herbst die ersten Klubmannschaften gegeneinander spielen. Alles andere wird dann von selbst erfolgen.

Der Vorhang wird fallen

Über alle Brücken hinweg, über alle Hindernisse der ideologischen Unterschiede zwischen dem heutigen Ungarn und Deutschland hat sich im ungarischen Volk eine Sympathie für Deutschland erhalten. Der Start der Leichtathleten in Budapest mit der großartigen Leistung von Ulzheimer (400 m in 47,6 Sek.) war ein erster Schritt auf dem Wege zu normalen sportlichen Beziehungen. Es ist sicher, daß der „Eiserne Vorhang“ im Sport fallen wird. Im Fußball würden sich wieder zwei Völker finden, die Jahrzehnte eng verbunden waren. Denn eines ist gewiß: die Puskas, Kocsis, Bozsik, Hidegkuti, Czibor sind würdige Nachfahren der weltbekannten Schlosser, Orth, Kalman, Schaffer, Platko und Peter Szabo. Es wird also kein Wunschtraum bleiben, daß Hunved oder Vörös Lobogó, die vor dem Kriege einmal Kispist bzw. Hungaria hießen, bei uns oder in Budapest gegen deutsche Klubs spielen.

Mit einem klaren 9:3-Erfolg über den HTV Hannover holte sich die SuS Bielefeld zum 5. Male den Sieg in den „Kurt-Gies-Gedächtnisspielen“ im Tennis.

Britischen Empire-Rekord im Kugelstoßen stellte der Engländer John Savidge mit 16,87 Metern in London auf. Savidge hielt den bisherigen Rekord mit 16,70 Meter.

100 Richtig getippt

1. FC Schalke 04 — FC St. Pauli 4:3
2. Alem. Aachen — Karlsruher SC 3:0
3. FSV Frankfurt — VfL Bochum 2:1
4. Preuß. Münster — Werder Bremen 3:0
5. BC Augsburg — Borussia M. Gladbach 2:3
6. Altona 93 — Saar 05 Saarbrücken 1:1
7. 1. FC S'brücken — E. Braunschweig 1:3
8. FK Pirmasens — Minerva Berlin 3:0
9. 1. FC Nürnberg — Union Berlin 1:1
10. Jahn Regensburg — Alem. Berlin 8:0
11. SSV Reutlingen — Fort. Düsseldorf 8:3
12. TuRa L'hafe — Kickers Stuttgart 0:0
13. Bay. Leverkusen — Berliner SV 92 3:1
14. Schweinfurt 05 — VfR Frankenthal 1:0

Nord-Süd-Block: 1 1 0 1 2 1 1 0 2 2 1 0 1 0

Wettsschein für den 13. Juni

1. FC Schalke 04 — Kickers Offenbach
2. TuS Neudorf — 1. FC Nürnberg
3. Union 06 Berlin — Preußen Münster
4. Bayern München — Schwarzweiß Essen
5. Mainz 05 — FSV Frankfurt
6. Bremerhaven 93 — Meldericher SV
7. Eintr. Braunschweig — Bayer Leverkusen
8. Karlsruher SC — Altona 93
9. Schweinfurt 05 — SV Sodingen
10. Borussia M. Gladbach — TuRa Ludwigshafen
11. 1. FC Saarbrücken — Alem. Berlin
12. Spandauer SV — Saar 05 Saarbrücken
13. VfR Mannheim — Borussia Neunkirchen
14. BC Augsburg — Bremer SV

Wettsschein der „Olympiawette“

16. bis 20. Juni 1954

1. Türkei — Deutschland
2. Frankreich — Jugoslawien
3. Italien — Schweiz
4. Österreich — Tschechoslowakei
5. Brasilien — Jugoslawien
6. England — Deutschland
7. England — Schweiz
8. Italien — Belgien
9. Österreich — Schottland
10. England — Belgien

Es wird in zwei Rängen ausgezahlt. Die Spiele 9 und 10 sind Ersatzspiele. Annahmeschluss ist am 15. Juni.

Entscheidungsspiel erforderlich

VfL Wolfsburg in der Nord-Oberliga. Hamburg. Der VfL Wolfsburg steht als erster Neuling für die norddeutsche Oberliga fest. Dagegen ist die Entscheidung in der Staffel A noch nicht gefallen, denn Teutonia Uelzen und VfB Oldenburg stehen mit 9:3 Punkten gleich, und da das Torverhältnis nicht ausschlaggebend ist, wird am nächsten Sonntag ein Entscheidungsspiel stattfinden. Es ist bemerkenswert, daß VfL Wolfsburg und VfB Oldenburg in den ersten beiden Spielen drei Punkte verloren und dann vier Spiele hintereinander gewonnen.

Ingelheim unterlag 0:2

Mainz. In Mainz-Weisenau verlor die SpVg Ingelheim das Entscheidungsspiel der Gruppe C gegen den SV Neu-Isenburg vor 3000 Zuschauern verdient mit 0:2 (0:0). Damit hat sich Neu-Isenburg für das zweite Vorqualifikationsspiel der deutschen Amateurmeisterschaft qualifiziert, das die Hessen am 13. Juni mit dem VfB Friedrichshafen zusammenführt.

Westfalenmeister im Endspiel

Amateur-Fußballmeisterschaft: TSV Hülz — Phönix Lübeck 2:0 (1:0)

Recklinghausen. Der Westfalenmeister, TSV Hülz, spielte sich am zweiten Pfingstfesttag durch einen zwar etwas zu klaren, aber durchaus verdienten 2:0-Sieg über den norddeutschen Vertreter Phönix Lübeck in das Endspiel der deutschen Amateur-Fußballmeisterschaft, das am 19. Juni an einem noch festzulegenden Ort ausgetragen wird.

Das Treffen gegen Lübeck stand auf beachtlich hoher Stufe, wenn auch der Gegner des Westfalenmeisters mannschaftlich gesehen, je länger das Spiel dauerte, nicht ganz mitkam. Vor allen Dingen war das Angriffsspiel der Westfalen klar besser. TSV Hülz veränderte diesen neuen Erfolg auch noch der stärkeren Läuferreihe und der größeren Schnelligkeit seiner im Durchbruch erheblichen Spieler. Lübeck wehrte sich nach Kräften, war aber im Sturm zu schwach, um eine Entscheidung zu seinen Gunsten erzwingen zu können. Ihren besten Spieler hatten die Gäste zweifellos in Torwart Hanke, der wenigstens zwei, wenn nicht mehr, sichere Chancen des Westfalenmeisters durch großartige Abwehrleistungen zunichte machte.

Das Spiel hatte namentlich in der ersten Halbzeit recht beachtliches Niveau. Bemerkenswert ist, daß sieben Minuten vor der Pause der Lübecker Mittelfürer Zielski einen Straßelformer nicht zum Ausgleich zu verwandeln vermochte, da er den Ball dem Hülzer Torwart direkt auf den Leib schob. Die ausgleichende Gerechtigkeit brachte es in der 68. Minute zuwege, daß der Hülzer Linksaßen Pawlinka einen gleichen Straßelformer nur an den Pfosten zu setzen vermochte. Die beiden Tore, die das Vorrücken des TSV

Hülz in das deutsche Amateurfinale bedeuteten, entsprangen zwei schönen Leistungen: im ersten Fall überköpfte Wollenberg den entgegenlaufenden Lübecker Torwart mit wuchtigem Kopfstoß zum 1:0, acht Minuten vor Schluß hatte Pawlinka keine Mühe, unmittelbar vor dem Phönix-Tor eine Flanke des Rechtsaußen Gerick über die Linie zu bugsieren.

TSV Hülz: Korjuhn; Sewina, Sottek; Mattheus, Finn, Berger; Gerick, Wollenberg, Schweinsberg, Zawieracz, Pawlinka.
Phönix Lübeck: Hanke; Sebeleski, Friemark; Preuß, Zielski, Purucker; Eckhorst, Niemann, Donthaus, Rahn, Dittmar.
Schiedsrichter: Sparing (Kassel).
Zuschauer: 14.000.
Tore: 26. Minute 1:0 Wollenberg, 82. Minute 2:0 Pawlinka.

Spanien Weltmeister

Rollhockey-Entscheidung in Barcelona. Barcelona. Im entscheidenden Spiel der Rollhockey-Weltmeisterschaft in Barcelona gewann Spanien gegen Portugal mit 3:0 (1:0) Toren und gab während des Turniers keinen Punkt ab. Die deutsche Vertretung, die im letzten Spiel gegen Belgien mit 0:2 unterlag, kam auf den sechsten Platz. Endstand der Rollhockey-Weltmeisterschaft: 1. Spanien 28:0 Punkte, 2. Portugal 26:2, 3. Italien 22:6, 4. Belgien 18:10, 5. Frankreich 18:10, 6. Deutschland 17:11, 7. Schweiz 16:12, 8. England 15:13. Fünfzehn Nationen nahmen teil.

Werner Lueg gesperert

Kein Rekordversuch in Wuppertal — Holländische Siege

Wuppertal. Den für den Pfingstsonntag angekündigten Rekordversuch über 400 m sagte der Barmer TV ab, da Werner Lueg wegen der über ihn verhängten Sperre nicht starten konnte. Im Rahmen der internationalen Klubkämpfe im Wuppertaler Stadion, die bei den Herren von Vluc en Lening den Haag mit 67:61 Punkten gegen den Barmer TV und bei den Damen von Olympia den Haag mit 50:39 Punkten gegen eine Kombination SSV Wuppertal-Barmer TV gewonnen wurden, startete Barmer zwar über 400 m, erreichte mit 8:06 Min. jedoch eine Zeit, die weit hinter dem Rekord von RW Oberhausen (7:37) blieb. Die besten Einzelleistungen: 100 m Saat (Holland) 10,8, 400 m Stracke (BTV) 49,4, 400 m 100 m den Haag 42,6 Sek.

Koschel warf 67,24 m

Doppelsieg für Hessens Leichtathleten. Koblenz. Bei gutem Wetter gab es beim Leichtathletik-Länderkampf im Koblenzer Stadion Oberwerth nur mittelmäßige Leistungen, als Hessen sowohl bei den Männern mit 188 Punkten vor Rheinland (135) und Mittelrhein (118) als auch bei den Frauen mit 83 Punkten vor Mittelrhein (44) und Rheinland (42) zwei klare Siege errang, obwohl der 800-m-Olympiadritter Ulzheimer (Frankfurt) fehlte. Hervorzuheben sind die 67,24 m, mit denen der deutsche Speerwurfmeister Koschel (Koblenz) neue Jahresbestleistung erreichte.

und die 1:52,2 Min. des jungen Liell (Trier) über 800 m.

Kruzycki mit Bestleistung

Bochum. Bei den Leichtathletik-Kreismeisterschaften in Bochum lief Erik Kruzycki (SC Dahlhausen) über 5000 Meter eine neue westfälische Bestleistung. Er benötigte für die Strecke nach verhaltenem Start 15:01,4 Min. und unterbot damit die bisher von dem Mendenener Fischer mit 15:04 Min. gehaltene westfälische Bestleistung knapp.

Bei der Segelregatta auf dem Essener Baldeney-See, die mit rund 80 Booten eine Rekordbesetzung fand, setzte sich in der Piratenklasse der zweimalige deutsche Meister Burghard (Möhnesee) von dem vielfachen deutschen Titelträger Kaufmann durch.

Das Training zur Tourist Trophy forderte am Pfingstmontag ein Todesopfer. Der englische BSA-Fahrer Raymond Ashford raste mit seiner 350-cm-Maschine gegen eine Mauer und war sofort tot. Durch weitere Stürze wurden die Engländer Wallis und Singer schwer verletzt.

Liebert (Gladbach) gewann ein Straßenrennen der Radamateure über 80 km in M. Gladbach mit 37 Pkt. in 1:18:18 Std.-vor dem Kölner Spillicker (15 P.), der dichtauf folgte. Erben (Köln) mit 15 P. und Bohl (Mülheim-Ruhr) mit 12 Punkten.

„Wir kommen nach Deutschland!“

Unterredung mit dem ungarischen Fußballpräsidenten Sandor Barcz — Beziehungen mit Deutschland

Budapest. 45 Jahre ist es her, seit Deutschland und Ungarn den ersten Fußball-Länderkampf 1909 in Budapest austrugen, der 3:3 endete. 18 Spiele umfaßt die deutsch-ungarische Fußballgeschichte. Fünfmal gewann Deutschland, siebenmal siegt die Ungarn, sechs Begegnungen endeten unentschieden. Unvergessen ist vor allem jener 5:3-Sieg Deutschlands 1930 in Dresden nach einem 0:3-Rückstand und der 7:0-Erfolg der deutschen Elf 1941 in Köln, als Fritz Walter schon der große Inspirator des deutschen Sturmes war und ein Tor mit einem geradezu phantastischen Rückzieher erzielte.

Die Verhältnisse in der Nachkriegszeit zerrissen alle Fußballbeziehungen zwischen Deutschland und Ungarn. Die Magyaren wurden eine Fußballmacht, Olympiasieger in Helsinki, sie brachten England die erste Niederlage auf der uneinnehmbar scheinenden Insel festung bei. Aus den einstigen ungarischen Profis aber sind „Amateure“ geworden. So sagt man wenigstens. Dabei geben die Ungarn heute unumwunden zu, daß die großen Stars ein monatliches Einkommen von rund (umgerechnet) 3000 Mark haben, sie bekennen freimütig, daß Major Puskas, der in der Armee vielleicht 1000 Mark verdient, einer der bestbezahlten Fußballspieler der Welt ist. So unterschiedlich sind eben die Begriffe über den Amateur. Für Ungarn genügt es, einen bürgerlichen Beruf zu haben, um als Amateur zu gelten. An die Nationalmannschaft allein werden rund 7000 Mark gegeben, wenn sie einen Sieg erkämpft.

Der Weg ebnet sich

Vor einem Jahr schien es noch unendlich los, daß Deutschland wieder c

Drei oder vier Absteiger in der Siegerlandstaffel?

Weidenau spielte in Dreis-Tiefenbach 1:1 — Entscheidung am kommenden Sonntag

Ergebnisse vom 6. und 7. Juni 1954

SG Dreis-Tiefenbach — VfB Weidenau	1:1
FSV Gerlingen — SpVg Olpe	1:6
TuS Drolshagen — Bor. Dortmund R	1:2
Tv Grevenbrück — SV Oestertal	4:0
VfB Meggen — SV Essen-Frielandorf	3:2
TuS Drolshagen — TuS Gelskirchen	2:3
VfL Klafeld — SpVg Olpe	0:1
SV W. Ennest — VfB Weidenau A. H.	5:5
SpV 04 Attendorf — SV Langschede	6:5
B-Schüler-Meisterschaft	
SpV 04 Attendorf — VfB Meggen	2:0
Jugend-Wander-Pokal	
SpVg Olpe — SC Benolpe	7:2

In der Bezirksklasse Siegerland sind scheinbar die Würfel um den dritten Absteiger am Pfingstamstag gefallen. Weidenau spielte gegen Dreis-Tiefenbach nur Unentschieden durch ein Ausgleichstor von Rahn II in der 81. Minute mit direktem Freistoß. Beide Mannschaften lieferten sich einen verblissenen Kampf, wobei sich besonders die Gäste mit den Spielern Rahn II, Heck und dem HL hervortaten. Vor ca. 1600 bis 1700 Zuschauern kam ein spannendes Entscheidungsspiel zustande, was besonders von den Anhängern des SC Brachbach interessiert verfolgt wurde. Die Entscheidung soll nun am kommenden Sonntag auf dem „Jahnplatz“ in Siegen fallen, wenn SG Dreis-Tiefenbach gegen SC Brachbach die Klängen kreuzt. Wie uns bekannt wurde, ist diese Entscheidung wahrscheinlich nicht mehr nötig, denn gemäß einer Verbands-Vorstands-Sitzung des WFV sollen aus den 17er-Gruppen vier Vereine absteigen, um den Turnus von 16er-Gruppen zu erreichen. Warten wir ab, was es im Siegerland noch gibt...

Groß war das Pfingstprogramm der Fußballer an den beiden Feiertagen nicht. Wir erhielten folgende Notierungen: In einem Abendspiel lieferten sich die beiden Nachbarn Olpe und Gerlingen auf dem Bleiberg ein interessantes Spiel, was die Olper nach überlegenem Feldspiel verdient mit 6:1 gewannen. Gerlingen kam erst beim Stande von 0:4 zum verdienten Ehrentreffer, nachdem sein Sturm viele Chancen ausgelassen hatte, bzw. sich bei der harten Abwehr der Kreisstädter nicht durchsetzen konnte. Höhepunkt des Spiels war der sechste Treffer nach vorausgegangenem Zweikampf zwischen Beyer und Menne, den Beyer für sich entschied, an die Querlatte knallte und seinem rechten Nebenmann Vollmer die Vollstreckung überließ.

In den beiden Jugendspielen auf dem Olper Kreuzberg holte sich Attendorf die Meisterschaft in der B-Jugend und die Olper A-Jugend zeigte sich dem Außenseiter SC Benolpe nach einjähriger Unterbrechung eindeutig überlegen. Mit 7:2 wurde der Pokal der SpVg Olpe zurückgeholt.

TENNISSPORT

Kreismeisterschaften in Olpe

Olpe. Auf den Tennisplätzen in Rosenthal wurden an Pfingsten die Kreismeisterschaften ausgetragen. Trotz der zum Teil recht ungünstigen Witterung konnten die Kämpfe gut abgewickelt werden. Infolge des Regens begann man mit der Austragung der Wettbewerbe erst am Sonntagmittag; am Vormittag des zweiten Pfingsttages wurden sie fortgesetzt und gegen Abend zum Abschluß gebracht. Sieger und damit Kreismeister wurden:

Herreneinzel: Luke, Olpe;
Damen-Einzel: Frau Beckmann Altenhundem;
Herren-Doppel: Dr. Nonnenmacher und Luke, Olpe;
Gemischtes Doppel: Ehepaar Dr. Hoffmann, Olpe.

Der Tennissportverein Rosenthal e. V. hat damit bei den diesjährigen Kreismeisterschaften sehr gut abgeschnitten. Ein erfreuliches Ergebnis, das der Jugend zum Ansporn dienen soll, nachdem der Verein erfreulicherweise im Frühjahr 20 Nachwuchsspieler gewinnen konnte, die nunmehr im eifrigen Training stehen!

Der Endsiegsieger im Herren-Einzel (Luke) war bereits in der Vorrunde in einem harten Dreisatz-Kampf auf den stärksten Gegner getroffen. Ferner kamen in die Endrunde — außer den vorerwähnten Siegern — Herr Weber (Attendorf) und Fr. Rölle (Olpe); im Herren-Doppel: Beckmann und Limper (Altenhundem); im Gemischten Doppel: Ehepaar Beckmann (Altenhundem).

„Denen, die Gott lieben,
gelingen alle Dinge zum besten“.



Gott, der Allmächtige, rief gestern in den Abendstunden des 1. Pfingsttages meine liebe, unvergeßliche Lebenskameradin, meine liebe Schwester, unsere gute Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Aenne Alterauge

geb. Willeke

zu sich in die Ewigkeit.

Sie starb nach langem, geduldig ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 57 Jahren. Der Schmerz um den Verlust ihrer beiden einzigen, im Kriege vermißten Söhne, zerbrach frühzeitig ihr Mutterherz. Die Hoffnung auf ein Wiedersehen hat sich nicht erfüllt.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten
im Namen aller Angehörigen:

Max Alterauge
Familie Hermann Willeke

DROLSHAGEN, Siegen und Dulsburg, den 7. Juni 1954

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10. Juni 1954, vormittags um 9.30 Uhr vom Elternhause aus statt; anschließend ist das Seelenamt. Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst Abstand zu nehmen.

Tapeten

selbstverständlich von

Drogerie
Frerichmann K.-G.
OLPE

Farbenabteilung
Alles zum Selbstanstrich

HEYDE KG ?
Jede Woche Mittwoch

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

für Küche und Haus sofort
gesucht.

Metzgerei
Robert Kebbekus
Olpe, Franziskanerstraße 5

Frauenschmerzen

in kritischen Tagen
besonders quälende Kopf-, Leib-
und Rückenschmerzen lassen sich
ohne Beeinträchtigung der natür-
lichen Vorgänge mit Melobon be-
kämpfen. Dies beruhigt die erreg-
ten Nervenzellen, löst die Gefäß-
krämpfe und fördert die Auschei-
dung von Krankheitserregern und Er-
müdungsfaktoren. Ein derartig wirk-
sames Mittel hilft natürlich schneller
und nachhaltiger, als wenn die
Schmerzen nur betäubt würden.
Packung 75 Pfg. in Apotheken.
Gratis:
Zur Vermittlung einer Gratisprobe
Melobon schreiben Sie bitte an
Dr. Rentschler & Co., Loughheim

Statt Karten

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu
unserer Vermählung danken wir allen recht herzlich.
ERICH BRÖCHER UND FRAU
Josefa geb. Schneider

Ottfingen, im Juni 1954

„Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen“.



Nach Gottes hl. Willen entschlief am ersten
Pfingstfeiertag meine herzengute Frau, unsere
treusorgende liebe Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Josef Stock

Maria geb. Meurer

im Alter von 57 Jahren. Sie starb nach langem,
mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen
mit den hl. Sterbesakramenten im Marienkran-
kenhaus Siegen.

In tiefer Trauer:

Josef Stock
nebst Kinder und Anverwandten

OTTFINGEN, Römershagen, Olpe, Derschlag,
Bergneustadt und Windhagen, den 6. Juni 1954

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10.
Juni 1954, um 8.30 Uhr in Ottfingen statt; an-
schließend ist das Seelenamt.



mit Spezial-Wirkstoffen
und Gleitschutz

Kinderliebes

Mädchen

ganztägig sofort gesucht.

Dr. Falderbaum
Olpe, Bahnhofstraße 6

FORD-Diesel Hinterkipper
ca. 70 000 km gelaufen

FORD-Diesel motorhydraulischer
Dreisitzer-Kipper ca.
44 000 km gelaufen

FORD-Diesel motorhydraulischer
Dreisitzer-Kipper mit
Allrad-Antrieb ca. 26 000 km
gelaufen

FORD-Diesel Omnibus Lu-
xusausführung mit Kämper
Dieselmotor (Trambus Bau-
art, Fabrikat Bauer, Köln)
Baujahr 1950 mit Konzession

FORD-Omnibus Standardaus-
führung mit Magirus Die-
selmotor (Trambus Bauart,
Fabrikat Bauer, Köln) Bau-
jahr 1950

FORD-V 8 Omnibus mit
neuem Motor, Luxusausfüh-
rung (Trambus Bauart, Fa-
brikat Bauer, Köln) Baujahr
1950 mit Konzession
abzugeben.

Die Fahrzeuge befinden sich
sämtlich in einwandfreiem,
einsatzfähigem Zustand.
Zahlungserleichterung

Autohaus Brandenburger
Derschlag/Rhld.

Telefon: Gummersbach 5455

Clas-Strohbinder

2 x bindend, zu kaufen ge-
sucht.

Willi Solbach

Olpe, Telefon 650

Reizendes Strandkleid
mit beschwingtem Rock
und abnehmbarem
Bolero
aus weißgrundigem,
schöngemustertem
Baumwoll-Piquee, dem
typischen Sommerstoff.
Größe 38-48
nur 12⁷⁵



Unglaublich
preiswerte
Sommerkleider!

Vorzüglich
gearbeitetes Sommerkleid
mit flottem weitem Rock-
»Original Everglaze«
in vielen farbenfrohen
Musterungen.
Größe 40-46 . nur 9⁷⁵

Jugendliches Bordürenkleid,
das mit seinem klaren Muster
auf verschiedenen Grund-
farben besonders
frisch wirkt.
Größe 40-46 . nur 6⁹⁵

Qualitäten und Preise beweisen:

Barkeauf
ist doch vorteilhafter



KÖLN, SCHILDERGASSE 60-68



Am ersten Pfingstfeiertage, um 18 Uhr, nahm
der Herr über Leben und Tod meine liebe Frau,
unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Josef Dickhaus

Therese geb. Albus

nach einem frommen und arbeitsreichen Leben,
im Alter von fast 71 Jahren, zu sich in sein
himmlisches Reich. Die teure Verstorbene ent-
schlief nach langjähriger, in christlicher Geduld
ertragener Krankheit, versehen mit den hl.
Sterbesakramenten sanft und ruhig im Herrn.

In tiefer Trauer:

Josef Dickhaus
Anton Dickhaus vermißt in Rußland
Josef Albus und Frau Maria geb. Dickhaus
Heinrich Dickhaus und Frau

Auguste geb. Clemens
August Kamp vermißt in Rußland und Frau
Agnes geb. Dickhaus
und 6 Enkelkinder

SCHLENKE und Bleche, den 6. Juni 1954

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10.
Juni, morgens 9 Uhr in Bleche statt; anschlie-
ßend ist das Seelenamt.

Grabplatten

schw., m. 23kar. Goldinschr.

Neuvergoldung

älterer Inschriften

Schilder

in Emaille, Metall und Glas

Karl Stein - Olpe i. W.
Vellmickestraße 46



Schuppen stoßen ab! Kopfschuppen sind peinlich, weil
sie als Ungepflegtheit gelten. Kopfschuppen sind auch Warn-
zeichen: Haarausfall droht!
Seborin, das Haar-Tonic von Schwarzkopf, führt dem unter-
ernährten Haarboden fehlende Aufbaustoffe zu (Thiohorm).
Bald schwinden Schuppen und Kopfflocken. Gesund wächst
das Haar nach. Seborin gibt es in jedem Fachgeschäft in
Flaschen ab DM 2,20. Außerdem behandelt Sie Ihr Friseur
auf Wunsch gern mit diesem wirksamen Haar-Tonic.

Seborin macht schuppenfrei!



Reisedienst
Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 33 Ruf Olpe 236

Altenhundem, Hagener Straße Ruf Kirchhundem 286

Unsere Sauerland - Rundfahrten

1/2-Tagesfahrten

Dienstag, den 8. Juni
Olpe, Bilstein, Ahausersee, Attendorf, Listertalsperre
Mittwoch, den 9. Juni
Olpe, Welschen Ennest, Ahausersee, Attendorf,
Listertalsperre

Abfahrt jeweils ab Olpe (Kölner Hof) 12.45 Uhr
Fahrpreis DM 4,— für Erwachsene, DM 2,— für Kinder

1-Tagesfahrt

Donnerstag, den 10. Juni
Olpe, Attendorf, Bilstein, Altenhundem, Hochsauerland
Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 8 Uhr, Attendorf
(Marktplatz) 8.40 Uhr, Bilstein 9.20 Uhr
Fahrpreis ab Olpe DM 7,50, Attendorf DM 7,00
Bilstein DM 6,50; Kinder die Hälfte

Anmeldungen und Kartenvorverkauf bei unseren Vor-
verkaufsstellen. Verlangen Sie kostenl. unseren Prospekt